



DIE EIFEL

2006

106. Deutscher
WANDERTAG
in der Eifel
vom 12.-17. 7. 2006
Natur und Kultur
im Herzen Europas

Heft 4 · Juli/August 2005

E-Mail: post@eifelverein.de

Zeitschrift des Eifelvereins

Jahrgang 100

Internet: www.eifelverein.de

Ordensburg Vogelsang im Nationalpark Eifel

DIE EIFEL

Jahrgang 100
Heft 4
Juli/August 2005



seit 1888

Zeitschrift des Eifelvereins
für 30.000 Mitglieder in 160 Ortsgruppen

64 Seiten rund um die Eifel und den Eifelverein

Die Ordensburg Vogelsang

Nationalsozialistisches Erbe im Nationalpark Eifel 2

Unsere Frühjahrstagung 2005

Die Goldenen Zeiten sind (vorerst) vorüber. 14

Nationalpark Eifel und Wegeplan

Ein Sachstandsbericht vom Koordinator des Hauptvereins 17

Andrack: Mein Vater und ich im Wald

Der Lieserpfad ist der schönste Wanderweg der Welt 25

Mit jungen Familien unterwegs

Kindertag, Wichtelwanderer, landesweites Pflingstreffen etc. 39

Rund ums Wandern

Steine am Nürburgring, TV-Familienwandertag, Rundwanderweg 100 etc. 42

Natur-/Landschaftsschutz

Biotoppflege, „Schwanenvater“ Jöb 47

Kulturpflege

Kulturwartetagung, Tant' Bábchen, sprudelnder Wolf 49

Internationales

Einladung 50 Jahre EVEA, Begegnung in der Champagne 52

Aus dem Vereinsleben

..... 53

Termine

..... 56

Herzlichen Glückwunsch

..... 57

In stillem Gedenken

..... 57

Ehrungen

..... 57

Treue und neue Mitglieder

..... 58

Aus den Bezirks- und Ortsgruppen

..... 59

Titelbild: *Impressionen vom Truppenübungsplatz Vogelsang*

© Bild oben: Bernd Läufer, Lammersdorf

© Bilder unten: Franz Albert Heinen, Schleiden

Die Ordensburg Vogelsang

Nationalsozialistisches „Erbe“ im Nationalpark Eifel

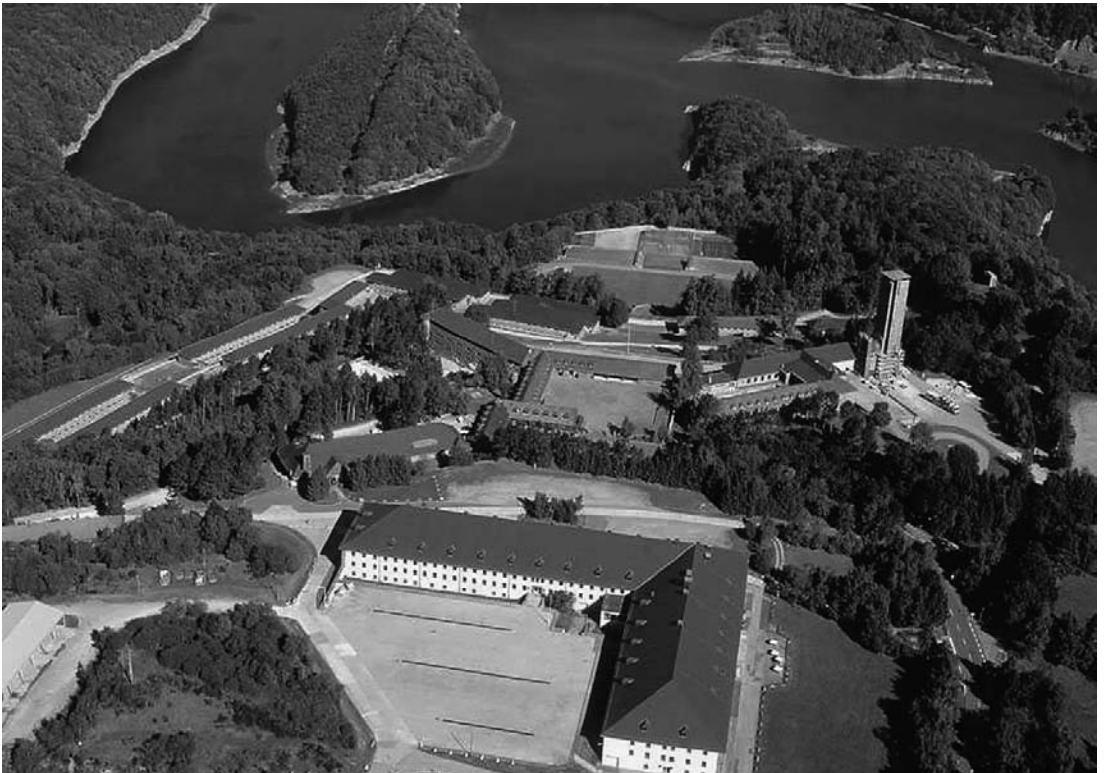
Von Monika Herzog

Seit dem 1. Januar 2004 gibt es inmitten der Eifel den 14. Nationalpark Deutschlands. Die Ausweisung dieses Schutzgebietes stellt den Endpunkt einer Entwicklung dar, die in der Region bereits im frühen 20. Jh. ihren Anfang nahm, als Amerikauswanderer nach dem Vorbild des Yellowstone-Nationalparks hier für ihre alte Heimat einen vergleichbaren Naturschutz überlegten. Bedingt durch die Zeitläufte blieb es allerdings bei der gedanklichen Auseinandersetzung. In den fünfziger Jahren erfuhr das Thema abermals eine öffentliche Diskussion in der Presse, um dann nicht mehr aus den Köpfen vieler der Region verbundener Menschen zu weichen. Mit dem für Ende 2005 geplanten Abzug der Belgischen Streitkräfte, die hier seit 1950 einen Truppenübungsplatz betreiben,

konnte dank zahlreicher engagierter Bürger die alte Idee des Nationalparks in einer für Verwaltungsangelegenheiten nahezu rasanten Zeit verwirklicht werden.

Basis für diese positive Entwicklung ist sicher nicht zuletzt der breite Rückhalt in der Bevölkerung gewesen, die dem Thema äußerst aufgeschlossen und interessiert gegenübersteht. Dem 2002 gegründeten Förderverein gehören inzwischen über 600 Mitglieder an.

Sind diese Vorgänge schon sehr bemerkenswert, so lässt sich der positive Umgang mit dem regionalen Erbe auch für ein weiteres, vom Nationalpark nicht zu trennendes Thema feststellen. Inmitten des Schutzgebietes liegt die von den Belgiern als Kaserne genutzte ehemalige Ordensburg Vogelsang, die von den Nationalsozialisten zwischen



Burg Vogelsang thront hoch über dem Urfsee

1934 und 1938 zwecks Schulung ihres Führungsnachwuchses errichtet worden ist. Nicht zuletzt wird auch die damalige Bauherrenschaft bei der Wahl des Bauplatzes von der Schönheit der umgebenden Landschaft maßgeblich beeinflusst worden sein. Während sich heute in der Region die Stimmen in einem für den Denkmalpfleger kaum vorstellbaren Maße für den Erhalt der historischen Anlage der Ordensburg aussprechen, konnte man diese positive Grundtendenz für den Baubeginn 1934 nicht verzeichnen.

Der Bau der „Ordensburgen“

Damals stand die Bevölkerung der politischen Entscheidung, hier eine von insgesamt vier geplanten Ordensburgen zu errichten, zunächst äußerst skeptisch gegenüber. Diese Grundhaltung änderte sich erst, als mit fortschreitender Bautätigkeit das bis dahin äußerst strukturschwache und noch stark althergebrachten Wirtschaftsformen verhaftete Umfeld einen kaum vorstellbaren Zeitsprung in die Moderne erfuhr. Alleine der Bau von mehreren 100 km Straßen und Wasserleitun-

gen brachte den heimischen Betrieben Aufschwung und somit dringend erforderliche Arbeitsplätze.

Die Planung der Ordensburgen als nationalsozialistische Schulungsstätten geht auf den Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, zurück, der zugleich auch Reichsschulungsleiter der Partei und Führer der Deutschen Arbeitsfront (DAF) war, und der 1934 zunächst ohne speziellen Bildungsauftrag der Partei handelte. So wurde an den damaligen Außengrenzen des Reiches gleichzeitig mit dem Bau der Ordensburgen Vogelersang in der Eifel und Crössinsee in Pommern begonnen (Architekt: Clemens Klotz); die dritte Ordensburg lag in Sonthofen (Architekt: Hermann Giesler). Alle drei Ordensburgen wurden am 24. April 1936 dem „Führer“ übergeben; der Bau einer vierten Ordensburg in Marienburg/Ostpreußen kam nicht mehr zustande.

Für je 1.000 Mann Belegschaft bestimmt, sollten die Burgen der ideologischen Schulung und der sportlichen Ausbildung der „Junker“ dienen, wobei in der dreijährigen Ausbildungszeit jede Ordens-



Mannschaftshäuser, Ansicht von Osten

burg für ein Jahr besucht werden sollte und dort jeweils verschiedene Ausbildungsschwerpunkte bestanden – in Vogelsang waren diese Schwerpunkte „rassische Philosophie“ und Reitsport. Das Vermögen für die Burgen stand der DAF durch die Auflösung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (März 1933) zur Verfügung. Sowohl die Gewerkschaftsmitglieder als auch das Vermögen der Gewerkschaften wurden der DAF zugeschlagen, der damit als Zwangsorganisation aller Werktätigen regelmäßige Einnahmen in Form der Beiträge zur Verfügung standen. Ursprünglich hatte man für den Bau von Vogelsang eine Fläche in der Nähe von Gemünd gewählt, die die Flurbezeichnung „Im Vogelsang“ trug. Nachdem sich das Areal allerdings sehr schnell als zu klein für das Bauvorhaben erwies, wurde unter Mitnahme der Flurbezeichnung der Bauplatz in landschaftlich markanter Lage am Hang oberhalb des Urftsees ausgesucht. Der Architekt Klotz stellte sich damit in die Tradition der seit dem Ende der zwanziger Jahre des letzten Jahrhunderts für die deutsche Architektur richtungweisenden Stuttgarter Schule, der unter anderem namhafte Architekten wie Schmitthenner angehörten. Dieser vertrat im Sinne einer rein ästhetisch orientierten Lehre die landschaftskonforme Baugestaltung sowie Einbindung der Architektur in die Topografie. Klotz wählte – auch in Anlehnung an die Landschaftsethik der damaligen Heimatschutzbewegung – für Vogelsang sogar bewusst einen Nordhang und befolgte damit Schmitthenners Grundsatz: „Freue dich der Sonne, aber verderbe den Grundriss nicht, weil du sie vergewaltigen willst.“ Darüber hinaus war die Lage der Ordensburg in siedlungsferner und landschaftlich herausragender Situation eine der wesentlichen Forderungen des Nationalsozialismus, denn *„genauso neu wie dessen weltumstürzende Gedanken sind, muss auch die Umgebung sein, in der diese Ideen den Menschen verkündet werden“* (Ley). Auch aus diesem Grunde wurde neu gebaut, und keine der im Umfeld zahlreich vorhandenen historischen Burganlagen umgenutzt.

Burg Vogelsang in der Eifel

In verschiedenen Bauphasen entstand zwischen 1934 und 1941 über dem Urftsee ein nie vollendetes Architekturensemble, dessen Hauptmerkmal die Ausbildung einer zentralen Mittelachse ist, zu deren beiden Seiten sich mehr oder weniger klappsymmetrisch die Baukörper in steigender Abfolge erheben. Diese bauliche Staffelung über

verschiedene Höhen hinweg beinhaltet zugleich symbolhaft eine Abfolge verschiedener Bedeutungsebenen im Sinne verschiedener Vollendungsstadien des Junkers: So sind die im Gelände am untersten Punkt liegenden Sportstätten als Basis der Gesamtanlage zu sehen (die biologische Bestform des deutschen Menschen als Grundlage seiner Leistungsfähigkeit); auf mittlerem Niveau liegt das „Gemeinschaftshaus“ mit Bibliothek, Tagungsräumen und weiteren Versorgungseinrichtungen (hier soll der Junker auf dem Weg nach oben sein Wissen vervollkommen); auf dem „Gipfelpunkt“ war das „Haus des Wissens“ geplant (in dieser monumentalen Anlage war der nach den ideologischen Vorstellungen der Partei vollkommene Mensch am Ziel angelangt). Zur ersten Bauphase, die mit der Grundsteinlegung am 15. März 1934 begann und mit der Einweihung am 2. Mai 1936 abschloss, gehören der Sportplatz, die Thingstätte, die Unterkunftshäuser sowie die Bauten des Gemeinschaftshauses.

Wie beschrieben, erhebt sich über dem zunächst noch kleiner angelegten Sportplatz die für offizielle Feierlichkeiten vorgesehene halbkreisförmige Thingstätte, die in dieser Frühform noch keine Sitzreihen aufweist. Über der Thingstätte wurden zehn Mannschaftshäuser errichtet, je fünf Gebäude, die seitlich der zentralen Mittelachse in bis zu drei Reihen hintereinander den Hang hinauf angeordnet sind.

Es handelt sich um streng kubische zweigeschossige Baukörper mit flachem Satteldach, die sowohl von der Talseite aus als auch von der Hangseite aus über Rampen und offene Eckloggien zu betreten waren. Im Inneren befanden sich Gemeinschaftsräume sowie je zwei große Gemeinschaftsschlafsäle. Oberhalb der Mannschaftshäuser liegt als eine der großen zentralen Anlagen das Gemeinschaftshaus, das ursprünglich als Quadrum mit an den Ecken hervortretenden großvolumigen Flügelbauten konzipiert gewesen ist: Um einen annähernd viereckigen Hof sind eingeschossige, mit Satteldach eingedeckte Trakte angeordnet, die u. a. die Wohnung des Burgkommandanten, Wache, Post, Friseur, Krankenstation und Dienstzimmer enthielten. In der Mitte des hangseitigen Traktes lag der Haupteingang, durch den man in den Innenhof mit mittiger Brunnenschale und Adlerskulpturen gelangte („Adlerhof“). Von dort aus konnte der Besucher durch die zum Urftsee ausgerichtete offene Wandelhalle treten und von diesem Aussichtspunkt aus den unmittelbar



*Sportplatz und „Feierstätte“,
Ansicht von Nordosten
© M. Herzog*

darunter liegenden Appellplatz, die Burggebäude sowie die Landschaft überblicken.

Die jeweils an den talseitigen Ecken des Adlerhofes angefügten mehrgeschossigen Flügelbauten enthielten im Westflügel die Bibliothek und die Kleiderkammer, im Ostflügel befanden sich ein großer Speisesaal sowie ein Schulungsraum. In Abweichung von der Symmetrie ist dem Ostflügel ein 42 m hoher ungegliederter Rechteckturm angebaut, der – weithin sichtbar – unter anderem gewiss als Landmarke gedacht war. Ihm kamen jedoch noch weitere Funktionen zu: Zum einen wurde der Bau für kurze Zeit als Wasserturm genutzt, zum anderen enthielt er den „Kultraum“, eine hohe, durch Schlitzfenster beleuchtete Ehrenhalle für die im Jahre 1923 „Gefallenen der Bewegung“. Dieser Kultraum war mittels einer Rundbogenöffnung an den im Obergeschoss des Ostflügels liegenden Schulungsraum angebunden und enthielt neben verschiedenen an den Wänden angebrachten Inschriften auf der Stirnseite die überlebensgroße hölzerne Skulptur eines nackten Athleten, der als Verkörperung des deutschen Menschen gemeint war. Anordnung und Ausstattung von Schulungs- und Kultraum lassen sakrale Vorbilder erkennen – der Kultraum ist wie die Choranlage einer Kirche an den Hauptraum angebunden, der wiederum in seiner Bestuhlung auf dieses „Allerheiligste“ ausgerichtet ist. Zugehörig zum Ostflügel ist ferner der versteckt hinter diesem angelegte zweiflügelige kleine Wirtschaftshof.

Nach der Einweihung der beschriebenen Gebäude im Jahre 1936 wurde die Anlage um vier neue

Unterkunftshäuser im Westhang erweitert. Diese schließen sich in Anlehnung an den Baustil der Mannschaftshäuser im rechten Winkel an deren westlicher Flanke an. Der Thingplatz erhielt zu diesem Zeitpunkt seine heutige Ausgestaltung mit steigenden Sitzreihen, darunter wurde der Sportplatz auf olympische Maße vergrößert. Dem Sportplatz in Richtung Urftsee vorgeschaltet wurden jetzt zwei kubische Baukörper, die wegen der Form des Flachdaches den Blick hangaufwärts auf die Burganlage nicht verstellten. Sie enthalten die Turnhalle sowie das Schwimmbad. Vor allem das Schwimmbad ist bis heute unverändert erhalten geblieben: So erfüllt die originale Technik im Keller nach wie vor ihre Funktion, der Schwimmraum mit dem Mosaik dreier voranschreitender Athleten und mit der vollständig verglasten Fensterfront ist auch heute noch gut nutzbar. Im Bereich des Gemeinschaftshauses wurde nahezu zeitgleich die Errichtung der Burgschänke betrieben, die als weiterer Flügel dem Adlerhof nach Südwesten hin angegliedert ist. Dieses Gebäude ist heute neben dem Schwimmbad der Bau, der in bestem Originalzustand die Zeit überdauert hat. Neben einer Kegelbahn im Sockelgeschoss enthält die Schänke einen lang gestreckten hohen Kantinenraum mit Holzbalkendecke sowie holz- und klinkerverkleideten Wänden, die dem Ganzen ein bedeutungsschweres, an altgermanische Interieurs erinnerndes Gepräge geben. Neben dem Schänkenraum befindet sich ein kleineres Kaminzimmer mit Holzbalkendecke und einem aus Schiefer gearbeitetem Wandrelief mit der Darstel-



Mannschaftshäuser, Ansicht von Westen © M. Herzog

lung der Wilden Jagd – drei dahinstürmende Reiter mit Lanzen und Jagdhorn.

1937 erfolgte nunmehr auch die erste Bautätigkeit auf dem Gelände südlich der Gemeinschaftsanlagen. So wurde jetzt auf dem Bergrücken sowohl das Haus für die weiblichen Angestellten als auch der Eingangsbereich erstellt: Dieser besteht aus einer ehrenhofartigen Dreiflügelanlage, deren Auftakt zwei Flankentürme bilden, die mit den überlebensgroßen Reliefs eines fackeltragenden nackten Jünglings zu Pferde sowie eines geharnischten Ritters zu Pferde geschmückt sind. Die an die Türme anschließenden zweigeschossigen Trakte leiten zum quergestellten Eingangsflügel über, der sich durch eine mittige monumentale Durchfahrt mit eingestellten Säulen auszeichnet. Hinter diesem Zugangsbereich schließen sich unmittelbar die eingeschossigen Tor- und Wachgebäude sowie der rechteckige Krafffahrzeughof an. Die verschiedene Proportionierung der Baukörper ist auch hier stilistisch gewollt: Der Eingangshof als „Auftakt“ sollte beim Besucher bereits einen Eindruck von Größe und Macht der Partei bewirken – die Angestelltenhäuser dienen „nur“ dem Personal und waren auch im Inneren entsprechend bescheidener mit auffallend niedrigen Deckenhöhen.

Ab 1938 verliefen die Bauarbeiten auf Vogelsang deutlich langsamer, was mit dem am 28. Mai 1938 ergangenen Befehl Hitlers zum Ausbau des Westwalls zusammenhängt. Einheiten des Reichsarbeitsdienstes wurden nun in der Ordensburg untergebracht, die Ordensjunker vorübergehend beurlaubt. In dieser Zeit wurde die Bauplastik vervollständigt, die fast ausnahmslos der Kölner Bildhauer Willy Meller schuf. Neben dem an der Tribüne des Sportplatzes angebrachten Sportlerrelief mit sieben überlebensgroßen Athletenfiguren entstand im Osthang neben den Mannschaftshäusern eine weitere Feierstätte, die als Sonnwendplatz mit Feuermal genutzt werden sollte. Die das Feuer aufnehmende Schale steht auf einem markanten mit Bruchsteinen und Muschelkalkplatten verkleideten Kubus, dessen Vorderseite mit dem Relief eines nackten fackeltragenden Heroen verziert ist. Die Inschrift brachte das Elite- und Sendungsbewusstsein der Junker für jeden Betrachter eindeutig zum Ausdruck: *„Ihr seid die Fackelträger der Nation. Ihr tragt das Licht des Geistes voran im Kampf für Adolf Hitler.“*

Das Ende der Baugeschichte in nationalsozialistischer Zeit markieren mehrere außerhalb Vogelsangs gelegene Bauwerke, wie der Flughafen Walberhof, einige Bunker und eine nicht mehr erhaltene Mustersiedlung für die Angestellten. In Vogelsang selbst entstanden nur noch die Fundamente für weitere geplante Gebäude. Wie ungeheuerlich monumental diese kriegsbedingt nicht mehr zur Ausführung gekommenen Häuser sowie die weitere Konzeption ausgesehen hätten, überliefern zahlreiche in Fotografien festgehaltene Modelle, Entwurfszeichnungen und Pläne sowie Aussagen des Architekten. So hatte Clemens Klotz über dem Adlerhof eine überdimensionierte rampenartige Treppenanlage vorgesehen, die auf die höchste Stelle des Bergrückens führen sollte zum „Haus des Wissens“. In diesem tempelartigen Kultbau sollten neben einem Hörsaal für 1.400 Personen eine Bibliothek, ein Lesesaal, die Verwaltung, Empfangshalle und Ehrenhof sowie ein Festsaal untergebracht werden. Abweichend von früheren Modellen, verfiel der Architekt zunehmend jenem Monumentalismus, der von Albert Speer geprägt und vorgegeben worden war: *„Die Baukunst muss den Maßstab des an den Himmel reichenden in sich tragen – wie für die Ewigkeit gebaut sein – praktisch zwecklos, dafür aber Träger einer Idee – unnahbar, unpersönlich, die Menschen mit Bewunderung und Scheu erfüllend.“* Diese Ideologie ist in den ausgeführten und noch

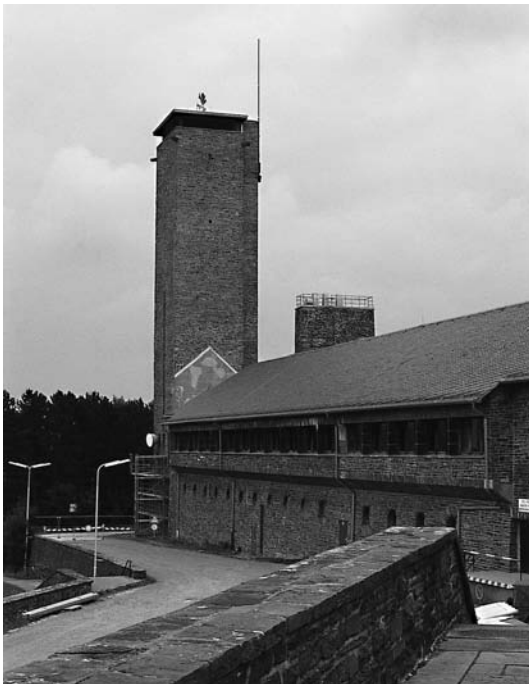
verhältnismäßig kleinmaßstäblichen Bauten Vogelsangs schon sehr subtil erlebbar – kaum vorstellbar wäre die Wirkung der projektierten Gebäude gewesen, die immer raumgreifender zu werden drohten: Ein riesiger Weihebezirk mit Aufmarsch- und Versammlungsplätzen, Feierstätten, Terrassen, Rampen, Podesten und Pylonen, der in dem monumentalen Denkmalbau der Ehrenhalle, zu der noch Ehrengruft und Ehrenhof gehören sollten, gegipfelt hätte. Daneben waren ein 2.000-Betten-Hotel (KdF) auf der Ostseite in Planung sowie das „Haus des Sports“, das die gesamte Westseite des Bergrückens beansprucht hätte – mit Ausmaßen, die das Berliner Olympiastadion weit übertroffen hätten. Mit Kriegsbeginn am 1. September 1939 wurden diese Vorhaben jedoch fast vollständig eingestellt. Die Junker mussten in ihre Heimatorte zurückkehren, und die Ordensburg diente bis zum Ende des Krieges zeitweilig der Unterbringung von Bautruppen, der Wehrmacht, als Adolf-Hitler-Schule sowie als Entbindungsstation. Am 4. Februar 1945 wurde Vogelsang von amerikanischen Truppen besetzt.

Im Rückblick ist festzuhalten, dass die Anlage dem eigentlichen Zweck, für den sie errichtet worden ist, nur in sehr geringem Umfange gedient hat, da zwischen 1936 und 1938 nur drei Jahrgän-

ge an Auszubildenden die Ordensburg besucht haben (somit stehen den vorgesehenen 500 bis 1.000 Junkern pro Lehrgang nur ungefähr 800 Personen gegenüber, die hier insgesamt „geschult“ worden sind). Gründe dafür sind zum einen in den Zeitläuften zu sehen. Zum anderen war sicher auch die mangelnde Nachfrage von Lehrgangsteilnehmern ein Grund, da die Ausbildung wegen des permanenten Ausleseprozesses gefürchtet war; einen rechtlich gesicherten Anspruch auf spätere Anstellung in der Parteiorganisation gab es nicht. Wenngleich die Junker in der Bevölkerung Ansehen genossen, so war ihre Ausbildung innerhalb der Partei heftig umstritten. Durch Robert Ley „handverlesen“, mussten die Anwärter weder Zeugnisse beibringen noch Aufnahmeprüfungen oder Examen ablegen. Eine feste Ausbildungsordnung gab es nicht, die Umsetzung der Lehrpläne, die Fächer wie Rassenlehre, Geschichte, Weltanschauung, Kunst und Kultur, Wehrwissenschaft und verschiedenste Sportarten umfassten, war bisweilen eher dem Zufall überlassen. Albert Speer hält in seinen „Erinnerungen“ fest, *„die Schulungen auf den Ordensburgen hätten nur eine dem praktischen Leben entfremdete, an Arroganz und Einbildung allerdings unübertreffliche Elite hervorbringen können.“* Trotz dieser Ausbildungsmängel darf jedoch nicht unterschätzt werden, dass auf Vogelsang die Ideologien eines menschenverachtenden Regimes gelehrt worden sind.

„Nazi-Architektur“?

Der Versuch einer baugeschichtlichen Einordnung der Ordensburg führt – obwohl die Anlage nie vollendet worden ist – letztendlich zu der Erkenntnis, dass Vogelsang als ein architektonisches Musterbuch für nahezu alle Strömungen der Baukunst der ersten Hälfte des 20. Jh. gelten kann. Darüber hinaus wird bisweilen subtil, zum Teil aber auch plakativ in Form von Zitaten auf Vorbilder zurückgegriffen, die sämtlich den Herrscherbauten verschiedenster Kulturen und Epochen entlehnt sind. So lassen die Entwürfe zum Haus des Wissens mit seinen monumentalen Rampenanlagen und Bogenstellungen, Wandelhallen und Kolonnaden früheste Tempelbauten des Zweistromlandes (Zikkurat von Ur) ebenso anklingen wie Erinnerungen an die Tempelbauten der griechischen und römischen Antike. Anlagen wie die Thingstätte mit ihren steinernen Sitzreihen sind ein direktes Zitat antiker Amphitheater, während die Schaffung eines Sonnwendplatzes oder aber die Ausstattung



„Adlerhof“, Blick in Richtung Ostflügel

© M. Herzog



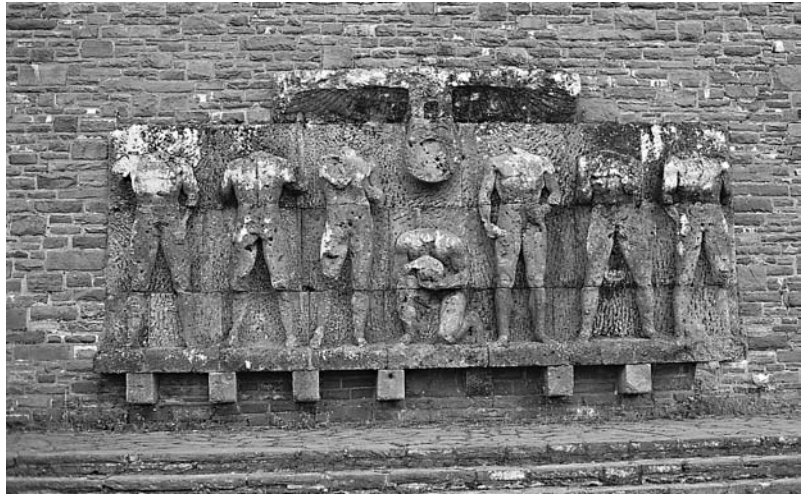
*Blick von der Turnhalle
hangaufwärts*
© M. Herzog

der Burgschänke mit massiven Eichenholzträgerkonstruktionen an nordische, germanisch anmutende Vorstellungen anknüpfen soll. Ebenso finden sich – wenngleich die Junker aus der Kirche auszutreten hatten – in der Anordnung des Schulungsraumes mit dem angegliederten Kultraum eindeutig Bezüge zum traditionellen christlichen Kirchenbau. Sowohl das vom See aus als Dreiflügelanlage erlebbare Gemeinschaftshaus, als auch die leicht geschwungene Terrassenbildung mit den gestaffelten Mannschaftsgebäuden und den symmetrisch angeordneten Treppen stehen eindeutig in der Tradition feudaler Schlossbauten und Gartenanlagen der Renaissance und des Barock (Sanssouci). Die namengebende Bauform für Vogelsang, die Burg, lässt sich nur an einigen wenigen Baudetails festmachen. So erinnern Bogengänge und die offenen, auf hölzernen Stützen ruhenden Wandelhallen entfernt an mittelalterliche Wehrgänge; die für die Außenhaut der Gebäude ausschließlich verwendeten Materialien Bruchstein und Holz mögen ebenfalls als Hinweis auf historische Wehrbauten zu verstehen sein. Tatsache ist, dass das Burghafte vielmehr als Gleichnis verstanden werden sollte. Die Junker sahen sich als streitbare Ritter, die aus dieser Burg hinausziehen sollten, um in der Tradition des Deutschen Ordens – der symbolhaft für die Partei stand – für ihren Glauben, der in diesem Falle mit den politischen Zielen ihres Führers gleichzusetzen war, zu kämpfen. Vogelsang ist somit vor allem ein Ort der repräsentativen baulichen Selbstdarstellung der Partei, die sich hier gleichsam als „Wort aus Stein“

ein Denkmal ihrer selbst errichtet hat, das – wie das Dritte Reich – ewig währen sollte.

Wenngleich die Ordensburg also gebauter Nationalsozialismus ist, so hat es nie eine offizielle „Nazibaukunst“ gegeben; ein Architekturprogramm, das spezifisch auf die Zeit zwischen 1933 und 1945 zugeschnitten ist, hat nie existiert. Neben den vorab bereits aufgezählten, jedem Architekten geläufigen historischen Vorbildern bediente sich Clemens Klotz des Formenkanons der ersten Hälfte des 20. Jh., der sich durch zwei große Hauptströmungen auszeichnete. So findet sich der dem Heimatstil verhaftete Traditionalismus gleichberechtigt neben dem Neuen Bauen mit seinen klaren geometrischen Linienführungen und Konstruktionsmerkmalen sowie den zugehörigen modernen Werkstoffen (Stahl, Glas, Beton). Vogelsang ist ein seltsames Zwittergebilde aus diesen beiden Stilrichtungen – bis hin zu den Details ist immer wieder ein eigenartiger Eklektizismus festzustellen. Dennoch ist es dem Architekten gelungen, ein insgesamt stimmiges und schlüssiges Gesamterscheinungsbild zu schaffen.

Beispiele für den Heimatstil bieten die kleinmaßstäblichen Bauten am Adlerhof oder die den Eingangshof begleitenden Gebäude sowie das Haus für weibliche Angestellte. Sowohl die Proportionen als auch die Formensprache bis hin zur Gestaltung der Türen, Sprossenfenster oder Gauben sind der Kleinhausarchitektur entlehnt und finden nach 1945 im Siedlungsbau ihre Fortsetzung. Der Architekt schöpft hier auf weite Strecken aus dem Typen- und Motivschatz, den er in den zwanziger



Sportlerrelief von Willy Meller an der hangseitigen Tribüne des Sportplatzes
© M. Herzog

Jahren in seinen Kölner Wohnhausbauten ausgebildet hatte.

Daneben sind auf Vogelsang aber auch Gebäude entstanden, die klassische und stilreine Vertreter des Neuen Bauens sind mit Merkmalen wie Fensterbändern, Stahlbetonrasterystemen oder Flachdächern. Hier sei als Beispiel der Querflügel des Wirtschaftshofes genannt, der fast vollständig in Stahl und Glas aufgelöst ist und der an die transparenten Industrie- und Verwaltungsbauten eines Peter Behrens denken lässt.

Mit der Gestaltung der Nordseite der Burgschänke ist es dem Architekten gelungen, sogar an einem Gebäude zwei völlig verschiedene Stilrichtungen zu einer stimmigen Gesamtansicht zu verbinden. So besteht die zum Tal gerichtete Längsseite aus einer wuchtigen und mauerhaften Bogenabfolge, die einen gedrunghenen offenen Wandelgang trägt. Den Endpunkt dieser „Wehrarchitektur“ bildet dann aber erstaunlicherweise ein Halbrundbau, der mit seinen umlaufenden Fensterbändern Pavillonbauten der fünfziger Jahre vorwegnimmt.

Insgesamt kann nicht in Abrede gestellt werden, dass die Ordensburg Vogelsang trotz der Zeit, für die sie steht, ein Gesamtkunstwerk von hohem Zeugniswert darstellt: Gebäude, Skulpturenschmuck, Reliefs, Malerei sowie die übrige Ausstattung bis hin zur Möblierung sind einem Baugedanken, einer Ideologie untergeordnet und lassen auf anschaulichste Art und Weise den Zweck erkennen, dem sie dienen sollten. Als einer der wenigen noch nahezu vollständig erhaltenen Bauten des Nationalsozialismus ist die Burg von einer nicht abstreitbaren historischen Dimension und

bietet die Chance, sich vor Ort ein Bild davon zu machen, wie subtil gefährliches Gedankengut und menschenverachtende Ideologien auf allen Ebenen des täglichen Lebens vermittelt werden konnten und können. Die Architektur in ihrer Rolle als Bedeutungsträger vermag auch nahezu 70 Jahre nach ihrem Entstehen den ihr zugrunde liegenden Baugedanken auf erschreckende Weise zu transportieren.

Vogelsang nach 1945

Die Geschichte Vogelsangs endet jedoch nicht mit dem Kriegsende. Nach der Kapitulation wurde der Ort fünf Jahre lang von britischen Besatzungstruppen genutzt, bis die Anlage im April 1950 von belgischen Streitkräften übernommen wurde. Auf dem als Truppenübungsplatz dienenden Areal entstanden dann in den fünfziger Jahren die ersten Neubauten der Nachkriegsära, deren stilreinste Vertreter ein Kinogebäude sowie eine Tankstelle sind, denen zweifelsfrei Denkmalwert zugesprochen werden muss. Das Kino, das im Bereich des Hauses des Wissens errichtet wurde, ist außen schlicht verputzt und funktional gehalten. Werbeflächen für Filmpropaganda oder eine auffällige Fassadengestaltung waren nicht erforderlich, da das Haus ausschließlich der Freizeitgestaltung der hier stationierten Soldaten diente. Um einen hohen Kernbau, der den großen Saal enthält, gruppieren sich umlaufend auf drei Seiten zweigeschossige Anbauten, in denen die Treppenhäuser, Flure sowie Büro- und Verwaltungsräume untergebracht sind. Das Innere wird durch den für 1.100 Zuschauer konzipierten Kinosaal

dominiert, der insgesamt äußerst stilrein und anschaulich erhalten ist. Mit Projektionswand, Bühne und leicht geschwungenen Sitzreihen zeigt er die klassische Innenraumdisposition. Die hölzernen Klappsitze, die Wandvertäfelungen und die Wandbespannung aus grünem Kunstleder, die kassettenverkleidete Decke sowie die eloxierten Trichterlampen gehören zur Originalausstattung und spiegeln den Stilwillen der fünfziger Jahre auf äußerst qualitätvolle Weise wider. Derart unverfälschte Vertreter für die deutsche Lichtspielarchitektur der unmittelbaren Nachkriegszeit sind inzwischen nur noch selten erhalten und mithin von hohem Zeugniswert für eine abgeschlossene Epoche der Unterhaltungsindustrie.

Auch bei der zeitgleich errichteten Tankstelle im Bereich zwischen Torgebäude und Gemeinschaftshaus handelt es sich um einen im Formenkanon der fünfziger Jahre schlicht und funktional gehaltenen Bau, der den spezifischen und unpräzisen Anforderungen der militärischen Nutzer entsprach. Zwei halbrunde Pavillons sind jeweils an den Enden einer lang gestreckten ovalen Tankinsel angeordnet, beide Bauteile werden durch ein dem Grundrissverlauf folgendes und von vier schmalen Betonstützen getragenes Flachdach verbunden. Die Fundamentreste von zwei Zapfsäulen sind noch erkennbar. Die Gliederung ist insgesamt von bestechender Klarheit. Die Tankstelle weist alle Merkmale der seit dem Ende der zwanziger Jahre in den USA entwickelten Großtankstellen auf, zu denen Elemente wie Pavillons, Tankinseln mit Zapfsäulen, von Stützen getragene Flachdächer sowie die Trennung der Anlage vom fließenden Verkehr gehören. Neben zahllosen Serientankstellen im Fertigteilsystem gab es in Deutschland nur wenige individuelle Entwürfe, zu denen offensichtlich das äußerst qualitätvolle und stilreine Gebäude auf Vogelsang gehört.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt stellt sich mithin also nicht nur für die Baulichkeiten der ehemaligen Ordensburg, sondern auch für die gelungenen Beispiele der fünfziger Jahre die drängende

Frage der zukünftigen Nutzung und der angemessenen Umwidmung.

Neue Nutzungskonzepte

Die zumeist außerhalb der Region zu findenden Vertreter eines Abbruches können weder die Verantwortung gegenüber dem Geschichtsdokument wahrgenommen haben, noch werden sie die ökologischen Konsequenzen einer monumentalen Baustelle inmitten des Nationalparks oder gar deren Kosten bedacht haben. Bereits den Siegermächten war 1947 ein Abriss zu teuer. Der ebenfalls vereinzelt geforderte „kontrollierte Verfall“ lässt befürchten, dass eine Kontrolle anderer Vorgänge im Hinblick auf unerwünschte „Folgenutzer“ nicht geleistet werden kann, die hier an authentischer Stätte dem Gedankengut der damaligen Zeit huldigen könnten. Und wer käme in diesem Falle für die Kosten einer langfristigen Bewachung oder Sicherung auf?

Hingegen ist die für die Region einmalige Chance einer Symbiose von Nationalpark und bereits vorhandenen Gebäuden vor allem vor Ort von Anfang an erkannt worden. So gehörte der Förderverein Nationalpark Eifel zu den Ersten, die im Herbst 2002 ein umfassendes und fundiertes Nutzungskonzept für die Ordensburg Vogelsang einer breiten und interessierten Öffentlichkeit verlegten.

Im Jahre 2003 wurde durch die Kreisverwaltung Euskirchen ein wissenschaftlicher Fachbeirat einberufen sowie eine Machbarkeitsstudie für die Konversion der NS-Ordensburg in Auftrag gegeben. Nutzungskonzept und Machbarkeitsstudie stimmen darin überein, dass das Nationalparkzentrum seinen Standort auf Vogelsang haben sollte. Dieses macht nicht nur Sinn wegen der mitigen Lage im Nationalpark, sondern berücksichtigt auch Erfahrungen aus anderen deutschen Nationalparks, in denen neu gebaut werden musste. Nicht nur wegen der ökologisch bedenklichen Flächenversiegelung, sondern auch aus Kostengründen wurden dort Minimallösungen gesucht, die sich schnell als nicht befriedigend herausstellten. Einen „Raumnotstand“ wird es hingegen im Nationalparkzentrum in der Eifel von Anfang an nicht geben.

Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen Nutzungskonzept und Machbarkeitsstudie besteht in der Planung, in den Gebäuden der ehemaligen Ordensburg sowohl die NS-Geschichte – und hier vor allem die Erziehungsgeschichte – als auch die Geschichte der Euregio Rhein-Maas darzustellen.



Treffpunkt inmitten eines
wunderschönen Wandergebiets

Hotel/Restaurant

„Zur Wasserscheide“

Wasserscheide 1-5
53902 Bad Münstereifel/Esch
Telefon + Fax 0 22 57/2 09

Wanderer willkommen! Tagesmenü
und hausgebackener Kuchen

27038



*Tankstelle aus den
fünfziger Jahren
© M. Herzog*

Dieses ist schon alleine deshalb zwingend notwendig, weil die Anlage „Ordensburg Vogelsang“ dem Besucher nicht ohne Erklärung überlassen werden kann und darf. Um die vorab aufgezählten Kernnutzungen herum, die sich logischerweise aus der Örtlichkeit bzw. aus ihrer Historie ergeben, gruppiert sich bei beiden Konzepten eine Anzahl weiterer möglicher Nutzungen, wie z. B. eine internationale Jugendbegegnungsstätte und Gastronomie.

Nicht übereinstimmend miteinander sind dann aber die weiteren Vorschläge in beiden Unterlagen, was ebenso Anlass zu intensiven und teilweise anregenden Gesprächen und Diskussionen gegeben hat wie die verschiedene „Verortung“ der vorab aufgeführten Nutzungen. So ist wohl bisher die Nationalparkverträglichkeit allgemeiner Konsens, der Begriff der Denkmalverträglichkeit ist – zumindest was den Umgang mit dem Turm am Ostflügel des Gemeinschaftshauses oder aber die Burgschänke betrifft – in der Machbarkeitsstudie noch nicht im wünschenswerten Umfang vertieft worden.

In der allgemeinen Diskussion ist ohnehin festzustellen, dass gerade die Burgschänke mit ihrem überkommenen und „belasteten“ Interieur verständliche Ängste im Zusammenhang mit der NS-Vergangenheit geradezu fokussiert. Nur hier ist vermehrt der Wunsch zu verzeichnen, dem Raum durch Entfernen oder Umnutzen seine „Anmutung“ oder wohl besser „Zumutung“ zu nehmen. Damit aber würde der historische Ort verharmlost und seiner Aussagekraft beraubt. Erst wenn der Betrachter (und dieses stets unter der Voraussetzung sorgfältiger Erklärung) dieses Interieur und

Vogelsang in seiner Gesamtheit ertragen kann, hat er diesen Teil der Geschichte wirklich überwunden. Die Chance dazu sollte man nicht übereilt durch „Eingriffe“ in Substanz oder Anschaulichkeit nehmen.

Auch ein anderer Ansatz in der Machbarkeitsstudie konnte nicht als sinnvoll erachtet werden, der darin besteht, in der Schänke den originalen Raumeindruck zu verändern, während gleichzeitig im ehemaligen Westflügel der alte Zustand durch Öffnen von Laubengängen wiederhergestellt wird. Nicht zuletzt im Hinblick auf die Kosten sollte generell soweit möglich eine Nutzungskontinuität angestrebt werden, was bedeuten würde, dass spezifische Nutzungen, wie Kino, Schwimmbad, Turnhalle, Schänke oder Vorführraum (im Ostflügel), erhalten bleiben. Bei der Umsetzung dieser Gedanken ist das Nutzungskonzept des Fördervereins richtungweisend.

Abschließend bleibt festzustellen, dass für die ehemalige Ordensburg Vogelsang bis zum endgültigen Übergang in zivile Hände noch viele offene Fragen zu klären sein werden. Dass für die denkmalwerten Teile der Anlage inmitten des Nationalparks eine gute und zukunftsweisende Lösung gefunden werden kann, scheint in greifbarer Nähe. Es ist zu hoffen, dass die Vielzahl der daran beteiligten Personen, Gremien und Institutionen sich ihrer hohen Verantwortung bewusst sind und mit ihrem gesammelten Fachverstand ebenso ein Garant für die gelungene Konversion sind wie die Bevölkerung, die hier ehrenamtlich mit beachtlichem Fachwissen zum Gelingen beiträgt.

Dr. Monika Herzog, Rheinisches Amt für Bodendenkmalpflege, Abtei Brauweiler, 50259 Pulheim

Unsere Frühjahrstagung 2005

Die Goldenen Zeiten sind (vorerst) vorbei

Von Helga Giesen (Hauptmedienwartin)

OG Mayen. Eine ganz besondere Beziehung hat der Eifelverein zu der Stadt, deren Ortsgruppe in diesem Jahr Gastgeber der Frühjahrstagung war. In Mayen, im Zentrum der Osteifel, ist in der Geneveaburg sowohl das Eifelmuseum als auch die Eifelbibliothek untergebracht. Auch als Veranstaltungsort hat Mayen schon eine lange Tradition. So wurde unter anderem hier 1937 der Deutsche Wandertag abgehalten.

Rechenschaftsbericht

Am Samstag, 7. Mai, standen am Vormittag zum einen die Vorsitzendenrunde, zum anderen zahlreiche Wander- und Besichtigungsangebote der Ortsgruppe auf dem Programm. Mit rund 20 HelferInnen hatte Vorsitzende Elisabeth Stadter einen reibungslosen Ablauf sichergestellt. Genau 312 stimmberechtigte Delegierte aus den Ortsgruppen, dazu viele weitere Eifel Freunde, konnte Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein dann am Nachmittag zur Mitgliederversammlung im Soldatenfreizeitheim „Haus im Möhren“ begrüßen. In ihren Grußworten hoben Landrat Albert Berg-Winters, zugleich als Vorsitzender der Bezirksgruppe Mayen-Koblenz, und Oberbürgermeister Günter Laux die über 100-jährige Präsenz des Eifelvereins in Mayen hervor. 1888 nicht als Wanderverein, sondern in Zeiten wirtschaftlicher Not gegrün-

det, steht er heute für das Zusammenwachsen der Menschen in der Eifel und in Europa.

Den schriftlich vorliegenden Tätigkeitsbericht mit den Schwerpunkten Wandertag 2006, Internet-Projekt und Nationalpark ergänzte Hauptvorsitzender Dr. Klein mit einigen Anmerkungen. So hob er die große Bedeutung der Digitalisierung des Bestandes der Eifelbibliothek für Heimatforscher hervor. In seinen Dank an den gesamten Vorstand mit allen Fachwarten sowie an Hauptgeschäftsführer Manfred Rippinger und das Geschäftsstellen-Team schloss er auch Jöb Kersting als Leiter des vereinseigenen Jugendzeltplatzes Schilsbachtal ein.

Konsequenzen

„Wir sind noch einmal davongekommen“, bemerkte Schatzmeister Josef Hüttemann zur Jahresrechnung 2004. Dass das Defizit geringer ausfiel als prognostiziert und aus der Rücklage zu decken ist, sei dem vereinseigenen Verlag zu verdanken. „Renner“ waren die Wanderkarten „Nationalpark Eifel“ und „Monschauer Land“. Wenn sich nichts ändert, spielte Hüttemann auf den stetigen Mitgliederschwund an, dann werde es ab 2007/08 eng und Beitragserhöhungen seien nicht auszuschließen.

Die zunehmende Überalterung zeige sich auch in der zurückgehenden Bereitschaft der Ortsgrup-



OG Mayen. Parallel zum Wanderprogramm fand vormittags ein Treffen der OG-Vorsitzenden mit dem erweiterten Hauptvorstand statt. Schwerpunkthemen der Diskussionen waren die Mitgliederwerbung und die Jugendarbeit. Die Ergebnisse sind allen Vorsitzenden unserer Ortsgruppen zugestellt worden.

© H. Giesen

OG Mayen. Gut besucht war auch der Info-Stand der Hauptgeschäftsstelle, bei dem man neben Schieferplaketten und T-Shirts zum Deutschen Wandertag 2006 auch so manches Schnäppchen aus dem Verlag des Eifelvereins erwerben konnte.
© H. Giesen



pen, große Veranstaltungen auszurichten, bemerkte Dr. Klein zum Tagesordnungspunkt „Satzungsänderungen“. So habe sich trotz intensiver Bemühungen kein Ausrichter für den Eifeltag 2005 gefunden. Um solche Verstöße gegen die Satzung künftig zu vermeiden, waren alle Delegierten mit der Änderung einverstanden, dass ein Eifeltag nur noch „in der Regel alle zwei Jahre“ ausgerichtet wird. Ebenso einstimmig fiel die Wahl des neuen stellvertretenden Hauptwanderwartes aus. Paul Arnold war aus gesundheitlichen Gründen von diesem Amt zurückgetreten und hatte mit Werner Appuhn aus Wesseling selbst einen Nachfolger präsentiert. Sowohl als Pfadfinder als auch als Soldat sei er den Umgang mit Kompass und Karte gewöhnt, stellte sich der gebürtige Niedersachse

vor. An der Ausbildung neuer Wanderführer hat er sich bereits aktiv beteiligt.

Auszeichnungen

Zu den angenehmen Pflichten eines Vorsitzenden während einer Mitgliederversammlung gehören die Ehrungen verdienter Mitglieder. Mit der Goldenen Verdienstnadel wurden ausgezeichnet Hans Eich (OG Gerolstein), Erwin Holzer (OG Jünkerath), Brigitte Palm (OG Konzen), Dieter Sembdner (OG Eicherscheid) und Elsbeth Thoß (OG Grevenbroich). Die Auszeichnung in Silber erhielten Cäcilie Fieten, Maria Meuter und Otto Saarbours (OG Neuss), Josef Naumann (OG Breinig) und der Leiter der Eifel-Bibliothek, Dr. Wolfgang Zäck (OG Mayen). Von der gastgebenden Orts-

OG Mayen. Wie immer wurden auch diesmal zahlreiche verdiente Mitglieder ausgezeichnet. Hier präsentieren sich die frisch gebackenen „Goldträger“ der Fotografin. Rechts Hauptvorsitzender Dr. H. Klein.
© H. Giesen





OG Mayen. Ein echter „Hingucker“ waren die Auftritte der Jugendlichen der Ballettschule Feils, die mit modernen Formationstänzen und klassischen Soli die Eifelreunde begeisterten. © H. Giesen

gruppe erhielten Rudolf Esch und Adolf Ulmen die Grüne Verdienstnadel.

Ein neues Verfahren bei der Prämierung der Mitgliederwerbung erläuterte Geschäftsführer Manfred Ripinger. Danach werden neue Voll- und Jugendmitglieder weiterhin zu 100 Prozent gewertet, während neue Familienmitglieder nur noch zu einem Drittel in die Wertung eingehen. Nach diesem Modus fiel der erste Platz an die Ortsgruppe Fließem mit einem Zuwachs von 25 Prozent vor Münstermaifeld mit 23 Prozent und Zingsheim mit 22 Prozent. In absoluten Zahlen am meisten zulegen konnte die Ortsgruppe Köln (+ 54) vor Rheinbach (+51) und Bonn (+46).

Auch im kulturellen Rahmenprogramm hatte die Frühjahrstagung einige Höhepunkte zu bieten.

Das Mandolinenorchester Mayen-Hausen stellte mit zwei Auftritten sein abwechslungsreiches Repertoire unter Beweis. Ein gereimtes Loblied auf die Wanderer von Maria Meuter erhielt ebenfalls viel Beifall. Ein Augenschmaus waren die Vorführungen der Ballettschule Feils aus Mayen. Die jungen Mitglieder begeisterten mit klassischen Soli ebenso wie mit rasanten Formationstänzen. Und ganz in seinem Element war wieder Josef Hüttemann als Dirigent, als in harmonischer Runde zu den Akkordeonklängen von Erich Müller gesungen wurde. Ein begehrtes Objekt waren zum Abschluss erneut die grün-weißen Wimpelbänder mit dem Motiv der Mayener Clemens-Kirche als Erinnerung an eine gelungene Veranstaltung.

Helga Giesen, Im Rummel 46, 52159 Roetgen

über
35
JAHRE

MURK-REISEN

immer
flexibel

Ihr zuverlässiger Partner für
Schul-, Club- und Vereinsfahrten
Tagesfahrten – Städtetouren – Fernreisen

EIGENER KATALOG

MURK REISEN GmbH · Postfach 51 · 53938 Hellenthal
Tel.: 0 2482/21 84 · Fax: 17 81 · www.murk-reisen.de · Murk.Reisen@t-online.de



Nationalpark Eifel und Wegeplan

Ein Sachstandsbericht vom Koordinator des Hauptvereins

Von Manfred Knauff

Lage, Größe, Schutzzweck

Der neue Nationalpark Eifel ist der 14. Nationalpark in Deutschland und der erste in Nordrhein Westfalen. Rechtsgrundlage ist § 43 des Gesetzes zur Sicherung des Naturhaushalts und zur Entwicklung der Landschaft (Landschaftsgesetz – LG) vom 21. Juli 2000 (GV. NRW. S.568) in Verbindung mit § 24 Bundesnaturschutzgesetz. Auf dieser gesetzlichen Grundlage hat das Land NRW die Verordnung über den Nationalpark Eifel (NP-VO Eifel) mit Datum vom 17. 12. 2003 und mit Wirkung vom 01. 01. 2004 erlassen.

Räumlich, geographisch liegt er in der Nordeifel und zwar ca. 50 km südwestlich von Köln und ca. 30 km südlich von Aachen und ist vollständig vom Deutsch-Belgischen Naturpark Hohes Venn –

Eifel umgeben. Örtlich erstreckt er sich zwischen den Städten und Gemeinden: Nideggen, Hürtgenwald, Heimbach im Kreis Düren, Mechernich, Kall, Hellenthal, Schleiden im Kreis Euskirchen sowie Monschau und Simmerath im Kreis Aachen. Die Gesamtfläche beträgt zurzeit ca. 11.000 ha, wobei der größte Anteil im Kreis Euskirchen liegt. Das Gebiet des Nationalparks Eifel besteht aus zwei unterschiedlich großen Teilbereichen, welche durch den Stausee Schwammenauel getrennt sind. Der größere südliche Teilbereich ist von dem kleineren nördlichen Teil ein bis zwei Kilometer entfernt. Zwei Drittel der Flächen befinden sich in Landesbesitz, hinzukommen in naher Zukunft noch die zurzeit in Bundesbesitz befindlichen Flächen des Truppenübungsplatzes Vogelsang.

Die Präambel der Nationalparkverordnung legt u.a. fest, dass die für die Naturlandschaft der Eifel charakteristischen Lebensräume von Laubwä-



Der Nationalpark Eifel im Überblick
© Nationalpark-Forstamt Eifel, Schleiden-Gemünd

dern, Quellgebieten, Bachtälern und Offenlandflächen durch die Errichtung eines Nationalparks der Kategorie II nach den Kriterien der IUCN (International Union for Conservation of Nature and Natural Resources) besonders geschützt werden sollen. Insbesondere soll der potenziell natürliche, subatlantisch geprägte, bodensaure und von der Rotbuche geprägte Laubwald der Mittelgebirgslandschaft Eifel geschützt und entwickelt werden. Im Kern geht es also um die Erhaltung, Pflege und Entwicklung der großräumigen Mittelgebirgslandschaft Eifel mit ihren natürlichen und naturnahen Ökosystemen einschließlich der daraus resultierenden Tier- und Pflanzenwelt.

Nationalparkplan, Ausschüsse

Mit seiner Ausweisung zum 01. Januar 2004 ist der Nationalpark Eifel zwar „de jure“ vorhanden, aber zur Verwirklichung ist noch eine Menge praktische und wissenschaftliche Arbeit zu leisten. Hierzu gehört vor allem die Erarbeitung des Nationalparkplanes gem. § 4 NP-VO Eifel. Er soll die konkreten Ziele und Maßnahmen enthalten, die für die Umsetzung der Schutzziele gem. § 3 NP-VO Eifel erforderlich sind.

Der Nationalparkplan ist ein querschnittsorientierter Fachplan und gehört in Nordrhein Westfalen zum System der Landschaftsplanung. In seiner Bedeutung liegt er oberhalb des Landschaftsplanes und unterhalb des Gebietsentwicklungsplanes (GEP), der in NRW bekanntlich auch Land-

schaftsrahmenplan ist. Im GEP wird der Nationalpark als Vorranggebiet für den Naturschutz (oder eine vergleichbare Kategorie) ausgewiesen. Das ist im vorliegenden Fall bisher noch nicht geschehen. Kommt es aber dazu, dann erhalten die Belange des Naturschutzes bei der Erarbeitung des Nationalparkplanes eine höhere Gewichtung gegenüber anderen Nutzungsansprüchen.

Entsprechend § 18 NP-VO Eifel obliegen die Erarbeitung, die Aufstellung und die Fortschreibung des Nationalparkplanes der Nationalparkverwaltung (hier: Nationalparkforstamt Eifel in Gemünd). Bei der Erarbeitung des Nationalparkplanes wird die Verwaltung unterstützt vom Kommunalen Nationalparkausschuss. Er setzt sich zusammen aus Vertretern der Bezirksregierung Köln, der Kreise Euskirchen, Düren und Aachen, der Anrainerkommunen und des Wasserverbandes Eifel-Rur. In Grundsatzfragen hat der Ausschuss ein Vetorecht, wobei die „Letztentscheidung“ beim Umweltministerium liegt. In § 20 NP-VO Eifel wird die Nationalpark-Arbeitsgruppe gebildet. Sie besteht aus ca. 30 Vertretern verschiedener staatlicher und kommunaler Behörden und Stellen, wie z. B. Naturschutzverbände, Biologische Stationen, der Naturpark Hohes Venn-Eifel, Sportvereinigungen und touristischen Organisationen. Ihr gehört auch der **Eifelverein** an. Nach § 6 NP-VO Eifel hat die National-Arbeitsgruppe die Errichtung und die Weiterentwicklung des Nationalparks naturschutzfachlich zu begleiten.



*Diese Beschilderung gehört ab dem 1.1.2006 der Vergangenheit an.
© NUA, Recklinghausen*

Eifelverein und Wegeplan

Wesentlicher Bestandteil des Nationalparkplanes ist der Wegeplan gem. § 5 der NP-VO Eifel. Die Erarbeitung des Wegeplanes ist für den Eifelverein von besonderem Interesse und dem galt auch bisher unsere Hauptarbeit. Der Wegeplan stellt als Teil des Nationalparkplans das beabsichtigte Wegenetz der Forstwege, Pilgerwege, Wanderwege, Loipen, Reit- und Radwege als Teilkonzept zur Besucherlenkung kartografisch dar. Die Grundlage für die Erarbeitung des Wegeplans ist das bestehende Wegenetz auf der Basis der Deutschen Grundkarte (DGK). Der Wegeplan hat gemäß § 5 NP-VO auch die Erholungsbedürfnisse und die Aufrechterhaltung bestehender lokaler Nutzungstraditionen der im Nationalpark liegenden oder an den Nationalpark unmittelbar angrenzenden Ortschaften angemessen zu berücksichtigen. Das bedeutet insbesondere, dass die traditionell genutzten Wegeverbindungen zwischen den Ortschaften angemessen in dem Wegekonzept berücksichtigt und möglichst auch integriert werden sollen. Darüber hinaus ist in §10 der NP-VO vorgesehen, dass in geeigneten Bereichen des Nationalparks die Eigenart und Schönheit der Natur für Besucherinnen und Besucher unmittelbar erlebbar gemacht werden soll. Aber auch nur soweit es dem Schutzzweck nicht entgegensteht. Ziel des Wegeplans ist also eine möglichst optimale Abstimmung zwischen den konkurrierenden Nutzungsansprüchen.

Zur Bewältigung dieser Aufgabe hat der Eifelverein eine Arbeitsgruppe gebildet, die aus den Vorsitzenden (und/oder deren Vertreter) der Anrainer Bezirks- und Ortsgruppen sowie dem Verfasser als Koordinator für den Nationalpark Eifel des Hauptvorstandes besteht. Die Arbeitsgruppe hat mit den Arbeiten um die Jahreswende 2003/2004 begonnen. Es folgten zahlreiche Besprechungen, Erörterungstermine und Ortsbesichtigungen.

Innerhalb der Arbeitsgruppe sind u.a. Kriterien für die Aufnahme einzelner Wege in den Wegeplan erarbeitet worden; so z. B.

- die Satzungsziele des Eifelvereins bzgl. Wandern und Radfahren,
- die Verflechtung des bestehenden Wandernetzes des Eifelvereins mit dem zukünftigen Wegenetz im Nationalpark,
- die Schutzziele der NP-VO Eifel,

- Erleben der Landschaft und des Raumes, einschl. Flora und Fauna, Kulturgüter und sonstigen Sehenswürdigkeiten,
- Integration der bestehenden Pilgerwege.

Es wurde auch Wert darauf gelegt, alte Ortsverbindungs- und Pilgerwege, die willkürlich durch den Truppenübungsplatz Vogelsang unterbrochen worden sind, der einheimischen Bevölkerung wieder zugänglich zu machen.

Außerdem wurden aus den bestehenden (Rahmen-)Vorschriften alle für die Wegeplanung relevanten Ziele und Maßnahmen zusammengestellt und aus der neuen Nationalparkkarte die Wanderwege des Eifelvereins separiert, um aus dem bestehenden Wegenetz unter Beachtung der geltenden Vorschriften und der erarbeiteten Kriterien ein zukünftiges zu erarbeiten. Leider lagen zu dieser Zeit noch nicht alle Ergebnisse der ökologischen Gutachten und Stellungnahmen vor.

Netzkonzeption und Beschreibung

Erstes Ergebnis der Arbeiten war eine Netzkonzeption für ein zukünftiges Wanderwegenetz. Es umfasst für den Bereich des Nationalparks Eifel – farblich unterschiedlich dargestellt – die Hauptwanderwege des Eifelvereins, die historischen und aktuellen Ortsverbindungswege und teilweise die örtlichen Verbindungs- bzw. Rundwanderwege. Das war die eigentlich schwierigste Planungsphase, da hier geklärt werden musste, welche alten und welche neuen Wege werden in den Plan aufgenommen. Die Netzkonzeption wurde zusätzlich in die Nationalparkkarte des Eifelvereins übertragen.

Zweites Ergebnis war eine detaillierte Beschreibung der einzelnen vorgeschlagenen Wanderwege.

Kurpark-Hotel in Gemünd

direkt am Tor zum Nationalpark **Auch Gruppen!**



Ihre feine Adresse für einen gepflegten Aufenthalt im kleinen Kurort mit Charme. Gehobener Hotelluxus. (3 Sterne)
Von Tür zu Tür mit unserem Hotelbus. Wir bringen Ihr Gepäck von Ihrer Wohnung direkt ins Hotelzimmer und auch zur Ihrer nächsten Station.

Alle Doppelzimmer mit Balkon. Alle Zimmer mit Dusche, WC, Telefon, Fernseher, Fön, Kaffeemaschine oder Wasserkocher mit Zubehör (Tee und löslicher Kaffee). Sauna-Benutzung inkl.

Kurpark-Hotel:

Familie Wurst · 53937 Schleiden Gemünd · Parkallee 1
info@kurparkhotel-schleiden.de · www.kurparkhotel-schleiden.de
Telefon 024 44/95 11-0 · Fax: 024 44/95 11-33



Die Wegeführung ist so zu wählen, dass sensible Bereiche geschützt und der Park in seiner Vielfalt für den Menschen erlebbar bleibt.

© Matthias Irlé

ge mit der derzeitigen Funktion, einer kartographischen Darstellung und einer Begründung für die Aufnahme in den Wegeplan. Insgesamt wurde für 70 Wege bzw. Wegeabschnitte eine Beschreibung angefertigt.

Im Vorschlag des Eifelvereins sind für den Nationalpark insgesamt ca. 220 km Wanderwege erhalten; davon entfallen ca. 140 km auf vorhandene und ca. 80 km auf neue Wege. Aus der Weglänge

und der Fläche lässt sich bekanntlich auch die Wegedichte ableiten, die oft als Indikator für ein optimales Wegenetz angeführt wird. Mit einem Wert von 20m/ha entspricht sie in etwa der des Nationalparks Harz. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass dieser Durchschnittswert einen rein rechnerischen Wert darstellt. In der unmittelbaren Umgebung der Kur- und Erholungsorte ist er höher als in der „freien Landschaft“. Außerdem wird die Wegedichte von 20m/ha dadurch relativiert, dass im Eifelvereins-Vorschlag auch vorhandene Straßen, Zuwegungen sowie bestehenden Wirtschaftswege miteinbezogen worden sind.

Ein wichtiger Aspekt bei der Planung stellt auch die Mehrfachnutzung von Wegen dar. In Bezug auf mögliche Doppel- bzw. Dreifachfunktionen von Wanderwegen ist der Eifelverein der Auffassung, dass insbesondere zwischen Wandern und Reiten örtlich die Voraussetzungen für eine räumliche Trennung der Funktionen geschaffen werden sollen. Die Doppelfunktion von Wandern und Radfahren sollte auch nur dort erfolgen, wo örtlich die entsprechenden Voraussetzungen erfüllt werden, wie z. B. die Wegebreite.

Die Anbindung der vorhandenen und geplanten Wege an den ÖPNV ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt, der bei der Erarbeitung berücksichtigt werden sollte. Soweit es möglich war, hat die Arbeitsgruppe dies getan. Allerdings stieß sie hier an ihre Leistungsgrenze, da ihr nicht alle relevanten Daten, Fakten und Planungen der Verkehrsträger vorlagen und auch kurzfristig nicht zu besorgen waren. Deshalb hat der Eifelverein an den Planungsträger appelliert, dies im nachfolgenden Planungsverfahren zu berücksichtigen.

Breiten Raum nahm auch die Diskussion um die zu berücksichtigenden „Störungsarme Räume“ im Nationalpark Eifel ein. Die Nationalparkverwaltung hat entsprechend den §§ 3 und 5 der NP-VO Eifel den Auftrag, diese Räume zu planen und einzurichten. In diesen Räumen aber auch zwischen diesen Räumen sind Wege bzw. Wegeverbindungen – wenn überhaupt – nur im begrenzten Umfang möglich. Es ist klar, dass sich hier der klassische Nutzungskonflikt entwickelt. Im Nationalpark Eifel sind solche Räume nur an wenigen Bereichen möglich, so z. B. im Bereich des Truppenübungsplatzes Vogelsang nördlich von Dreiborn und im südlichen Teil des Kermeters. Durch die zurückhaltende Wegeplanung in diesen Bereichen hat der Eifelverein im gebotenen Umfang die Vor-



Hotel JUNGMÜHLE

53902 Bad-Münstereifel
Tel.: 0 22 53/92 09-0 · Fax 92 09-10
Internet: www.hoteljungmuehle.de

Mitten im ruhigen, historischen Stadtkern:
Bad Münstereifel an der grünen Erft.

Der Erholungsort zum: Wandern, Bummeln, Verweilen
Wellness zum: Entspannen,
Durchatmen für Körper und Geist
Wir bieten geführte Wanderwochen an.



Auf Wunsch kann man sich auch Waldführer „mieten“, die eine Gruppe fachkundig durch den Nationalpark begleiten.
 © Nationalpark-Forstamt Eifel, Schleiden-Gemünd

gaben der NP-VO Eifel berücksichtigt und damit seinen Beitrag zur Realisierung dieser Räume geleistet.

Die Schlussberatung über die Arbeitsergebnisse mit den entsprechenden Orts- und Bezirksgruppen fand am 25. November 2004 in Einruhr statt. Diese empfahlen einstimmig dem Hauptvorstand den erarbeiteten Ergebnissen zuzustimmen. Der Hauptvorstand folgte der Beschlussempfehlung – ebenfalls einstimmig – in seiner Sitzung am 2. 12. 2004. Der Hauptvorsitzende Dr. Hans Klein, Vorstandsmitglied Josef Hüttemann und der Verfasser übergaben die Arbeitsergebnisse mit einem entsprechenden Begleitschreiben offiziell am 22. 12. 2004 in Gemünd an die Nationalparkverwaltung.

Hier an dieser Stelle sei auch ein Dank an die beteiligten Kolleginnen und Kollegen des Eifelvereins ausgesprochen, die konstruktiv mitgearbeitet haben und durch ihre dem Nationalpark gegenüber positive Einstellung einen Wegeplan-Vorschlag ermöglichten, auch wenn er nicht in allen Punkten ihren Vorstellungen entsprach. Die Mitarbeit ist auch deswegen zu würdigen, weil der

Eifelverein der einzige Verfahrensbeteiligte ist, der einen Vorschlag zum Wegeplan erarbeitet hat.

Weiteres Vorgehen

Die erste öffentliche Vorstellung des Eifelvereins-Vorschlags erfolgte im Rahmen der Sitzung der Nationalpark-Arbeitsgruppe am 09. 3. 2005 in Monschau. Bereits am 24. 3. 2005 wurde der Eifelvereins-Vorschlag von der Nationalparkverwaltung – zusammen mit den diesbezüglichen Vorstellungen der biologischen Stationen – ins Internet gestellt. Gleichzeitig wurden die erstellten Unterlagen des Eifelvereins an die Verfahrensbeteiligten versandt mit der Bitte um Stellungnahme und zur Bürgerbeteiligung aufgerufen.

In dieser Phase hat der Eifelverein seinen Vorschlag den Kreisverwaltungen sowie den Bürgermeistern bzw. ihren Vertretern der Anrainerkommunen aber auch in einigen Bürgerversammlungen vorgestellt und erläutert. Der Vorschlag hat allgemeine Zustimmung gefunden.

Die Erarbeitung des Nationalparkplans erfolgt nach den Vorschriften des Landschaftsgesetzes des Landes Nordrhein-Westfalen. Das dazu erforderliche Planverfahren ist noch nicht eingeleitet. Zurzeit befindet sich die Planung in einer Vorphase, mit dem Ziel, einen auf breiter Basis fußenden Entwurf zu entwickeln. Mit dem Vorschlag des Eifelvereins, der Veröffentlichung und dem Versand an die Verfahrensbeteiligten und dem Aufruf zur Stellungnahme wird die Nationalparkverwaltung in die Lage versetzt, einen Entwurf zu konzipieren, den sie dann demnächst in das Verfahren bringt.

Bedingt durch den Abzug der belgischen Streitkräfte vom Truppenübungsplatz Vogelsang zum 31. 12. 2005 sollte die Genehmigung für den Wegeplan zum 01. 01. 2006 vorliegen. Das bedingte einen äußerst engen Zeitplan mit allen Risiken, die eine übereilte Planung mit sich bringt. In Kenntnis dieser Sachlage und im Hinblick auf eine umfangreiche Bürgerbeteiligung und qualifizierte Beratung in den kommunalen Gremien hat der Kommunale National-Parkausschuss einstimmig beschlossen die Erarbeitung des Wegeplans um ein Jahr zu verlängern. Gleichzeitig hat er das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gebeten, diesem Votum zu folgen. Mit Erlass vom 31. 5. 2005 hat das Ministerium Bereitschaft signalisiert, dem Votum des Nationalpark-Ausschusses stattzugeben, vorbehaltlich der Zustimmung des zuständigen Landtagsausschusses. In diesem Erlass ist auch ausgeführt, dass der Eifelverein mit seinem Vorschlag eine **gute Arbeitsgrundlage** für die weitere Erarbeitung des Wegeplanes geschaffen hat.

Gleichzeitig mit dem Beschluss zur Fristverlängerung hatte der Nationalpark-Ausschuss für den Bereich des Truppenübungsplatzes eine Arbeits-

gruppe gebildet, der eine tragbare Übergangslösung für die Wegekonzeption erarbeiten soll. Diesem Arbeitskreis gehören die Stadt Monschau, die Gemeinde Simmerath, die Stadt Schleiden, der Kreis Euskirchen, der **Eifelverein**, die Bundesfinanzverwaltung als Eigentümerin und das Nationalpark-Forstamt an. Diese Arbeitsgruppe hat inzwischen ihre Arbeit aufgenommen.

Zusammenfassung

Für die Erarbeitung des Wegeplans sind sowohl die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes als auch die Belange der Erholung und Bildung zu berücksichtigen. Den Belangen der Bildung und Erholung werden allerdings durch den Naturschutzauftrag Grenzen gesetzt. Hier muss ein ausgewogener Kompromiss gefunden werden, denn wenn den Belangen der Erholungssuchenden nur wenig Rechnung getragen wird, dann bleiben die Besucher aus, und der Nationalpark erfüllt in dieser Hinsicht nicht seinen Zweck. Der Eifelverein hat seinen Vorschlag „mit Augenmaß“ erarbeitet und dadurch wichtige Voraussetzungen geschaffen, um den erforderlichen Konsens im Verfahren herzustellen.

Innerhalb des Nationalparkplanes ist der Wegeplan nur ein Element. Gleichwohl misst der Eifelverein in Übereinstimmung mit der Bevölkerung dem Wegeplan eine grundlegende Bedeutung bei, denn vom Wegeplan hängt nicht nur die Erlebbarkeit des Nationalparks Eifel ab, sondern vor allem dessen Akzeptanz in der einheimischen Bevölkerung.

Auf Grund vieler Anfragen ist nochmals der Hinweis angebracht, dass der Nationalpark Eifel auf allen markierten Wegen für Jedermann und auch für Wandergruppen frei zugänglich bleibt. Sofern eine fachkundige Führung durch den Nationalpark gewünscht wird, sollte man die Nationalparkverwaltung um einen Waldführer bitten. Die Waldführer sind nach erfolgreichem Besuch eines Ausbildungsganges bei der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA) entsprechend qualifiziert (vgl. auch DIE EIFEL, Nr. 2/2004, S. 40). Erfreulicher Weise haben an diesen Lehrgängen bereits eine größere Anzahl an Wanderführer des Eifelvereins teilgenommen, die sicherlich gerne bereit sind, unsere Wandergruppen zu führen.

Für Wandergruppen und Familien 2-7 Personen

Große Ferienwohnung 130 m². 3 DZ u. Bettcouch u. Kinderbett. Ess-, Wohnzimmer, Küche, gr. Bad, gehobene Ausstattg.



Sat-TV, Sauna im Haus, sep. Eingang, Balkon, Gartenhaus m. Grillplatz. Autostellplätze u. Radunterstellung. Wander- u. Ausfluginfos im Haus (Wanderführung möglich). Rad- und Wanderwegenetz vor Ort. Ferienwohnung u. Gästezimmer

Peters Elfriede · 54597 Pronsfeld Eifel
Tel.: 0 65 56/90 08 37 (AB rufe sofort zurück).

05045

Zum 106. Deutschen Wandertag (12.-17. 07. 06)
noch 1-2 Wochen bis 11 Personen frei · 8 km bis Waldstadt Prüm

*Manfred Knauff, Koordinator Nationalpark Eifel,
Agathastr. 32, 53894 Mechernich-Schaven*

Mein Vater und ich im Wald

Der Lieserpfad in der Eifel ist der schönste Wanderweg der Welt

Von Manuel Andrack

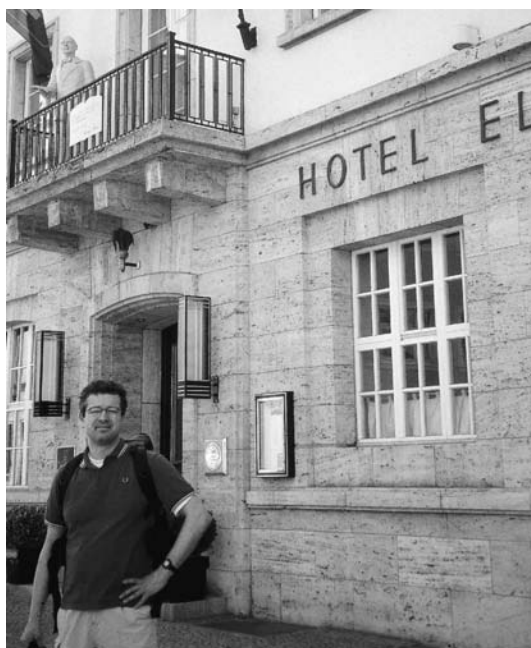
Weil Harald Schmidt vergangenes Jahr eine „Kreativpause“ einlegte, musste auch sein Redaktionsleiter und getreuer Beisitzer Urlaub vom Bildschirm nehmen. Manuel Andrack, 39, zog robustes Schuhwerk an und zurrte den Rucksack fest. Wie schon so oft seit 1997, als er das Rauchen aufgegeben und sich ein Fitness-Programm verordnet hatte, zog er übers Gebirg. Er erkundete die Natur zwischen Hunsrück und Böhmischer Schweiz. Zurück im heimischen Köln, schrieb er seine Erfahrungen auf über ergonomische Wanderbänke, das Singen im Wald, sehr schöne und sehr doofe Feldwege. Im Februar 2005 erschien sein Buch „Du musst wandern. Ohne Stock und Hut im deutschen Mittelgebirge“ (Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2005; 218 S., 8,90 €).

Der Lieserpfad ist der schönste Wanderweg der Eifel. Die Eifel ist das schönste Mittelgebirge Deutschlands. Deutschland ist das beste Wanderland der Welt. Also ist der Lieserpfad der schönste Wanderweg der Welt. Quod erat demonstrandum.

Sicher, man könnte das eine oder andere gegen diese Beweiskette einwenden. Aber für mich ist ja auch der Kölner Dom die schönste Kirche der Welt, der 1. FC Köln der beste Fußballverein der Welt und Kölsch das leckerste Bier.

Ich bin in Köln geboren. Und das größte zusammenhängende Waldstück Kölns ist der Königsforst, durchzogen von einem dichten Netz von Wanderwegen. Dort wurde ich als Kind wandermäßig sozialisiert. In meiner Erinnerung habe ich mit meinen Eltern jedes Wochenende eine Radtour oder eine Wanderung auf Waldschneisen von fünf bis acht Meter Breite durch den Königsforst gemacht. Das waren „Kaffeetanten-Wege“, wo man auf viele ältere Damen und Herren traf, die sich nach der dritten Schwarzwälder Kirschtorte einen kleinen Verdauungsspaziergang gönnten. Heute noch empfinde ich solche Waldautobahnen als Höchststrafe für jeden Wanderer. Sie sind nur im Jogging-Tempo oder auf dem Fahrrad zu ertragen. Zum Wandern sind sie eine Qual, da man schon nach kurzer Zeit ganz stumpf im Kopf wird.

Als Kind wollte ich „spannende Wege“, das genaue Gegenteil von „Kaffeetanten-Wege“. Nicht



Die Wanderung beginnt

© Achim Kröpsch

schnurgerade, sondern verschlungen, sodass man nicht genau wusste, was einen hinter der nächsten Kurve erwartete. Den Lieserpfad schenkte ich meinem Vater zu seinem 67. Geburtstag als ein Wander-Rundum-Erlebnis. Obwohl er aus Trier stammt, war er dort noch nie gewandert. Ich war entsetzt: Mein eigener Vater kannte den schönsten Wanderweg der Welt nicht!

Der Lieserpfad ist Teil des Hauptwanderwegs 3 des Eifelvereins. Der Hauptwanderweg 3, auch Erft-Lieser-Weg genannt, verläuft über 138 Kilometer von Euskirchen bis zum Dorf Lieser an der Mosel. Das schönste Stück dieses Weges befindet sich zwischen Daun und Manderscheid (Oberer Lieserpfad) und Manderscheid und Wittlich (Unterer Lieserpfad). Die Gesamtlänge zwischen Daun und Wittlich beträgt genau 40 Kilometer, was locker an einem Tag zu bewältigen ist. Doch ich wollte meinen Vater nicht quälen, sodass wir beschlossen, den Weg in zwei Etappen zu gehen. Um 11.20 Uhr trafen wir uns am Kölner Hauptbahnhof, um in den Eifel-Express in Richtung Trier zu steigen. Mein Vater ist kein Frühaufsteher und

lässt sich morgens nicht gerne hetzen. Darauf hatte ich selbstverständlich Rücksicht genommen, schließlich war die Wanderung ein Geburtstags-geschenk. In Gerolstein stiegen wir um in den Bus in Richtung Daun. Wir setzten uns auf die Bank vorne im Bus, hinter den Fahrer, da mir beim Bus-fahren schnell übel wird. Ich war überrascht, wie höflich die einheimische Bevölkerung war. Jeder Fahrgast, egal, ob jung oder alt, hat sich von uns und dem Fahrer beim Aussteigen verabschiedet. Nur in der Schweiz hatte ich bisher erlebt, dass man beim Aussteigen aus dem Bus „Ade“ sagt.

Der Bus hielt direkt neben der Dauner Sprudel-wasser-Fabrik. Damit befanden wir uns mitten in der Vulkaneifel. Und nach kurzer Zeit sahen wir auch schon das Gemündener Maar. Ein Maar ist, vereinfacht gesagt, ein mit Wasser voll gelaufener Vulkantrichter. Das Wasser des Gemündener Maar ist tiefschwarz und selbst im Hochsommer eisig kalt. Und etwas unheimlich. Angeblich wimmelt es nur so von Leichen am mehrere hundert Meter tiefen Grund. Strömungen und plötzlich auftretende Strudel sollen vielen Schwimmern das Leben gekostet haben. Und außerdem ist schon das eine oder andere obskure, prähistorische Wassertier gesichtet worden. Am Gemündener Maar habe ich ein Foto von meinem Vater gemacht, und dann sind wir zügig weitergegangen. Man rastet ja nicht schon nach einer Viertelstunde!

Doch keine 45 Minuten später hatten wir Hunger. Es musste eine Bank her. Auf der ersten Bank

prangte ein Messingschildchen: „Gestiftet von einem langjährigen Gast aus Köln-Müngersdorf“. Schau an! Hier hätten wir uns gerne hingesetzt, doch die Bank stand in der Sonne. Also, weiter. Nach einem Kilometer kam wieder so eine Sonnenbank. Das ist ja im Winter ganz schön, aber nicht in der Mittagshitze eines Junitags. Erst in einem kleineren Nadelwaldstück entdeckten wir unsere Traumbank. Schattig gelegen mit Blick aufs Tal, allerdings wackelte die Rückenlehne, und die Sitzfläche war verdreckt. Aber wozu hatte ich den Wirtschaftsteil der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* dabei? Der Wirtschaftsteil war auseinander gefaltet schön groß und diente als praktische Sitzunterlage. Ich packte mein Käsebrötchen aus und fing an zu essen. Neidisch blickte ich zu meinem Vater hinüber, denn er hatte picknicktechnisch viel, viel mehr zu bieten. Meine Mutter hatte ihm drei selbst gebackene Vollkornbrötchen mit vegetarischer Schmierwurst und Brie eingepackt. Außerdem gab es ein süßes Brot mit Butter, zwei gekochte Eier, einen Apfel in vier Teile geschnitten, eine Banane und Bitterschokolade, selbstverständlich fair gehandelt. Mein Vater teilte mit mir. Als wir die Reste zusammenpackten, fehlte plötzlich ein weißes Drahtbändchen. Ein Drahtbändchen, das dazu diente, die Tüte mit den Vollkornbrötchen sorgfältig zu verschließen, damit alles frisch blieb. Und bevor dieses Bändchen nicht gefunden war, konnte es nicht weitergehen. Also suchten wir. Ich habe es schließlich auf dem Wirt-



Der Lieserpfad ist der schönste Wanderweg der Welt!

© Matthias Irle

schaftsteil der FAZ gefunden, und wir machten uns auf in Richtung Manderscheid.

Meinen Vater habe ich immer als sehr schnellen Zu-Fuß-Geher erlebt. Ob auf dem Weg zur Straßenbahn, beim sonntäglichen Kirchgang übers Feld oder zum Stadion, mein Vater raste voran. Mit 45 Jahren fing er an zu laufen. Doch kurz vor seinem ersten Marathon musste er wegen heftiger Kniebeschwerden das Laufen aufgeben. Ein Wanderer ist mein Vater aber immer noch. Ungefähr einmal im Monat geht er zusammen mit meiner Mutter bei organisierten Wanderungen mit.

Auf dem Lieserpfad schonte sich mein Vater und zog ein gemächliches Tempo vor. Es war ihm wohl doch zu heiß. Kurz nach unserer Picknickpause erreichten wir die Üdersdorfer Mühle. Der Lieserpfad sollte nun die nächsten drei Stunden fernab jeder Zivilisation durch den Wald führen.

Auf den zehn Kilometern zwischen Üdersdorfer Mühle und Manderscheid gibt es kein einziges Haus, an dem man vorbeikommt, keine Straße verläuft parallel im Tal oder kreuzt den Wanderweg. Der Wanderer ist im Wald. Punkt. Obwohl den Lieserpfad schon Hunderttausende Wanderer überlebt haben, bleibt er immer ein kleines Abenteuer: Haben wir genug zu essen und zu trinken dabei, um es bis zum nächsten Ort zu schaffen, oder wird man meine Gebeine und die meines Erzeugers Tage später gebleicht in der Sonne finden? Da kam meine Urangst als langjähriger Karl-May-Leser durch, und in Ermangelung des Mittleren Westens musste es in der Fantasie auch die Eifel tun. Werden wir mit der Einsamkeit des Waldes fertig werden? Wir sollten nämlich bis zum Abend keinen Menschen mehr sehen.

Ich bekenne mich auch zur Furcht vor der bestia, dem wilden Tier, das einem jederzeit in den üppigen germanischen Wäldern begegnen kann. Ich habe schon viele Rehe am Lieserpfad gesehen. Gut, die haben mich bisher noch nicht angegriffen. Aber es soll auch Wildschweine geben. Und wenn man unglücklicherweise zwischen eine Wildsau und deren Frischlinge gerät, überlebt der Wanderer im Zweifelsfall nicht.

Eine Stunde hinter der Üdersdorfer Mühle führte ein ein Kilometer langer Weg bergan zum Eckfelder Maar. Uns war es zu heiß für einen Abstecher, also erzählte ich meinem Vater, dass das Eckfelder Maar ein Trockenmaar ist. Es enthält also seit vielen Jahrtausenden kein Wasser mehr. Der Vulkan muss ziemlich plötzlich explodiert sein, was man an der unglaublichen Anzahl an Fossilien er-



Immer wieder gibt es etwas Neues zu entdecken.

© Achim Kröpsch

kennt. Leider darf man als Hinz-und-Kunz-Fossilien-Sammler dort nicht graben, da die Universität Mainz das gesamte Gebiet abgesperrt hat. Gefunden haben sie ein ungefähr 40 Zentimeter großes Urpferdchen. Diese Mini-Stute war auch noch schwanger, sodass das werdende Baby-Urfohlen erhalten ist. Durch diesen Top-Fund konnte nachgewiesen werden, dass die winzige Stute der evolutionäre Vorfahr unserer heutigen Pferde ist.

Wir folgten weiter dem Lieserpfad und überquerten auf einer schmalen Betonbrücke den Fluss. Ich weiß nicht, ob die Lieser ein Bach oder ein kleiner Fluss ist. Irgendwie ist sie zu breit für einen Bach. Aber auf einem Fluss müsste eigentlich Schiffsverkehr stattfinden, oder? Ich nenne die Lieser einfach mal einen breiten Bach. Nach der Brücke ging es auf einem schmalen Pfad bergan mit einer Vielzahl von Blumen am Wegesrand. Gegenseitig gestanden wir uns, dass wir beide absolute botanische Nieten wären. Wir gerieten sogar ein bisschen in Streit darüber, wer denn die noch größere Niete sei. Der schmale Blumenpfad mündete in einen breiteren Weg. – „Jetzt betreten wir den Weg der Hölle“, sagte mein Vater. „Hä, Hölle?“ Anscheinend brauchte ich eine Nachhilfestunde in katholischer Heils- und Erlösungslehre:

Der breite, bequeme Weg ist der Weg der Laster und Sünden und führt direkt in die Hölle, der schmale, entbehrungsreiche, krumme, dornige, anstrengende und steinige Weg aber ins Himmereich. Vielleicht ist das der tiefere Grund für meine Affinität zu schmalen gewundenen Pfaden: mein tief verwurzelter rheinischer Katholizismus. Ich möchte eben in den Himmel kommen.

Wir hatten nun keine Wahl und mussten über den Höllenweg gehen. Nach einer halben Stunde erreichten wir eine große, offene Wiesenfläche, die so genannte Hahnerfläch. An der Hahnerfläch-Wanderhütte stand auf einem Zettel mit amtlichem Stempel, dass die Hütte vom Eifelverein für den 6. September 2004 zwischen 12.30 Uhr und 14 Uhr für eine 30köpfige Wandergruppe reserviert worden war. Wir notierten uns das, um Bescheid zu wissen. Von hier war es nicht mehr weit nach Manderscheid.

In Manderscheid treffen die meisten Hauptwanderwege der Eifel zusammen. Experten sprechen in diesem Zusammenhang auch von „Wanderscheid“. Man findet hier sehr gute Unterkünfte wie den Kapellenhof der Familie Krämer, der mehr-

fach als Ferien-Bauernhof des Jahres ausgezeichnet wurde, oder das Hotel Zens mit Hallenbad und Sauna, das einen urigen Eifel-Charme versprüht. Aber Vorsicht: Dieses Hotel hatte ich unter der Rubrik „Kleine Fluchten“ schon einmal in einer Frauenzeitschrift empfohlen. Danach hat sich eine Frau bitter beschwert, wie ich denn so ein Hotel empfehlen könne. Da hätten in der Nachbarschaft Kinder geschrien. Empfehlungen sind nun mal Geschmacksache.

Es sind die Burgen, die Manderscheid so unverwechselbar machen. Am zweiten Tag gingen wir morgens vom Hotel Zens aus den Lieserpfad weiter, und nach kaum zehn Minuten waren die beiden Burgen bereits zu sehen. Ich machte ein Foto, wie jedes Mal, wenn ich an diese Stelle kam. Ich hätte mir auch eine Postkarte kaufen können, denn dieser Blick auf die beiden Burgen ist der Motivklassiker von Manderscheid.

Mir ist weltweit kein ähnlicher Fall bekannt, dass sich zwei Burgen auf derart kurzer Distanz belauern. Die ältere Burg ist die Oberburg, die, wie der Name schon sagt, auf einer Bergkuppe hoch über der Lieser liegt. Später gebaut wurde die Niederburg, die sich über einzelne Terrassen den Hang hinaufzieht und seit über 100 Jahren im Besitz des Eifelvereins ist. Die Gewalt über die Burgen wechselte oft. Meist war die Oberburg in der Hand des Erzbischofs von Trier, und die Niederburg gehörte zum Herzogtum Luxemburg. Diese beiden Machtblöcke bekämpften sich jahrhundertlang, und in Manderscheid lag sozusagen der Eifeler Checkpoint Charlie.

Der Lieserpfad war nun in den felsigen Abhang auf halber Höhe zwischen Tal und Berghöhe gehauen. An der linken Seite fiel der Hang hundert Meter zum Bach hinab, teilweise durch Holzgeländer abgesichert. An der rechten Seite ging es steil den Berg hinauf. Auf den ersten Kilometern kamen Wanderhütten im Zehn-Minuten-Abstand für die vielen Spaziergänger der Gegend. Wir gingen gut eine Stunde bis zur Hütte Weifelsjunk, wo wir wegen der Hitze eine Pause machten. Bis dahin war der Weg wunderbar gewesen. Ein schmaler Traumwanderweg. Danach erwartete uns der erste größere Anstieg.

Für meinen Vater war der folgende Teil des Weges der eigentliche Höhepunkt der Wanderung. Immer wieder genoss er die herrlichen Ausblicke. Nach dem zweiten größeren Berg gingen wir durch ein naturbelassenes Seitental der Lieser, das mit seinen umgestürzten Bäumen und meterhohem Farn



Selbstverständlich führt der Lieserpfad auch zu den Manderscheider Burgen. © Matthias Irlé

an einen Regenwald erinnerte. Nach dem Regenwald-Trail machten wir Rast auf einer Bank unterhalb der Ortschaft Karl. Genau: Karl. Das Dorf heißt nicht Franz, Heinz oder Willi, sondern Karl. Während wir auf der Bank saßen, bekamen wir eine Eifel-Düsenjäger-Show geboten. Die Eifel ist wie viele andere deutsche Mittelgebirge nicht nur Wanderparadies, sondern vor allem Militärzone. Nach dem schrittweisen Abzug der Amerikaner sind es aber nur noch deutsche Düsenjäger, die hier für den Ernstfall üben. Direkt über unseren Köpfen flogen zwei Düsenjäger mal einzeln, mal im Formationsflug, mal donnernd, schnell und laut, mal summend leise und langsam, mal geradeaus, mal sich in die Kurve legend – eine perfekte Flugschau.

Langsam wurde es zu steil für meinen Vater, besonders der Abstieg hinunter in Richtung Landstraße. „Majusebedda“, fluchte er, „das ist hier aber gar nicht gut für Venen und Gelenke.“ „Majusebedda“ ist ein Stoßgebet aus dem Trierer Raum. Die Kurzform „Maju“ gebraucht man, wenn nicht so viel Zeit ist. „Majusebedda“ steht für Maria, Josef und Peter. Es werden also die Eltern des Heilands und der Stadtpatron Triers, der heilige Petrus, angerufen, um den Verdross in kritischen Situationen des Lebens zu lindern.

Erst zwölf Kilometer hinter Manderscheid stießen wir auf das erste Anzeichen von Zivilisation. Wir erreichten die Landstraße 60. Wir mussten ungefähr 300 Meter an der Straße entlanggehen. Wir liefen auf der rechten Fahrbahnseite, weil der Lieserpfad auch von dort abzweigen sollte. Das war gegen die Vorschrift, da man auf Landstraßen ohne Bürgersteig immer links gehen soll. Es rettete uns aber das Leben: Ein sichtbar geisteskranker Eifeleinwohner in einem roten Golf raste mit ungefähr 120 Stundenkilometern durch die lang gezogene Kurve. Er nahm sie jedoch so eng, dass wir auf der linken Seite Matsch gewesen wären. Der irre Autoraser hatte ein Wittlicher Kennzeichen (WIL). Bei meinen Wanderungen achte ich immer auf die Autokennzeichen der Orte, die ich durchquere. Die Wanderung mit meinem Vater war in DAU gestartet, die Grenze zu WIL hatten wir schon kurz vor Manderscheid durchbrochen. Zwei Autokennzeichen-Regionen sind fast ein Muss, aber besonders stolz bin ich auf Touren, die drei Autokennzeichen entsprechen.

Nach der Landstraße ging es ruhig weiter, und mein Vater und ich hingen unseren Gedanken nach, obwohl zumindest in meinem Kopf meist

überhaupt kein Gedanke war. Manche Frau hätte vielleicht gefragt: „Schatz, woran denkst du?“ – „An nichts.“ Und das stimmt sehr, sehr oft. 18 Kilometer hinter Manderscheid stießen wir auf das erste Hinweisschild der Gaststätte Alte Pleiner Mühle. Wir verließen den Lieserpfad, um einzukehren. Am lauschigen Bach gönnten wir uns einen kühlen Käsekuchen (Vater) und eine köstliche Tomatensuppe (ich). Wir beschlossen, dass der Restweg nach Wittlich (es wären noch sechs Kilometer gewesen) das heute Erlebte nicht mehr toppen würde. Außerdem hätten wir durch das Weiterwandern den Intercity nach Köln verpasst.

Ich bat den Wirt der Alten Pleiner Mühle, uns ein Taxi zu bestellen. In einer Gaststätte wissen sie, wo man anrufen muss, ansonsten kann es ganz schön lange dauern, bis man herausgefunden hat, in welchem Dorf und unter welcher Telefonnummer es überhaupt ein Taxi gibt. Verzögerungen können sich immer noch ergeben, wenn der Taxifahrer gerade bei Tisch ist oder schnell noch die Kühe melken muss. Denn oft wird in ländlichen Gegenden das Taxifahren als Nebenerwerbsquelle betrieben. Man sollte auch immer nachfragen, woher der Taxifahrer kommt und wie hoch die Anfahrtskosten sind. Ich habe erlebt, dass auf der Taxiuhr schon 15 Euro standen, ohne dass man einen einzigen Kilometer zurückgelegt hatte. In einem solchen Fall lässt der gute Mann das Taxameter von dem Augenblick an laufen, in dem er losfährt – „Anfahrtskosten, Sportsfreund!“ Da helfen keine Proteste, es fehlt schlicht die Alternative. Aber meiner Meinung nach ist das ein klarer Fall fürs Kartellamt, da hier arme Wanderer von ländlichen Taxifahrern mit Monopolstellung ausgebeutet werden. Der Wittlicher Taxifahrer führte nichts Böses im Schilde und fuhr uns zum Wittlicher Hauptbahnhof, der an der Bahnstrecke Trier-Koblenz liegt. Wir erreichten bequem den Intercity nach Köln und genossen die Fahrt entlang Mosel und Rhein. Mein Vater ist nicht der Typ, der mir am Schluss unserer Wanderung um den Hals gefallen wäre, um mir für die beiden Wandertage mit blumigen Worten zu danken. Ich hatte aber schon das Gefühl, dass es ihm gefallen hat.

Eine Woche später erzählten mir dann meine Mutter und meine Tante Hertie, dass mein Vater noch tagelang danach von der Wandertour schwärmte. Da habe ich mich sehr gefreut.

*Abdruck mit freundlicher Genehmigung des
Verlages Kiepenheuer & Witsch, Köln*



OG Blumenthal. Groß war der Andrang beim Kindertag der Blumenthaler Eifelreunde.
© OG Blumenthal.

■ Großer Kindertag

OG Blumenthal. Am 30. 4. 2005 lud der Eifelverein Blumenthal zu seinem diesjährigen Kindertag ein. Spass und Spiel standen auf dem Programm. Für über 60 Kids, die der Einladung gefolgt waren, öffneten sich um 10 Uhr die Türen des „Aktivi Kinder Abenteuerlandes“ in Kall. Das reichhaltige Angebot an Spielmöglichkeiten weckte den Bewegungsdrang von Groß und Klein. Selbst Väter und Mütter ließen sich von der Spiellust anstecken und lieferten sich zusammen mit den Kindern ein spannendes Fußball-Match.

Ob Hüpfburgen, Trampolin oder Klettergerüst, ob Rundfahrten mit Roller, Dreirad oder Elektro-Karts, alles was ein Kinderherz höher schlagen

lässt, stand zur Verfügung und wurde ausgiebig genutzt. Eine Ruhepause wurde mit Pommes, Wurst und Eis ausgefüllt. Gegen 15 Uhr ging ein überaus gelungener Kindertag zu Ende und die meisten Kinder sanken müde und geschafft in die Autositze.
Hildegard Pützer

■ Pfingsttreffen der DWJ

OG Konzen. Als Tage der Begegnung für den Nachwuchs aus den nordrhein-westfälischen Wandervereinen haben die landesweiten Pfingsttreffen eine lange Tradition. Nach fünf Jahren war jetzt der Eifelverein wieder Ausrichter der Veranstaltung der Deutschen Wanderjugend DWJ. Als Gastgeber hatte die OG Konzen in die Jugendher-

OG Konzen. Trotz Regen gut gelaunt zeigten sich beim Auftakt des DWJ-Pfingsttreffens in Rurberg (von links) Arno Kaminski aus Eschweiler, Heinz Erler aus Konzen (Vorsitzender DWJ-Förderverein), Brigitte Palm aus Konzen, Eifelvereins-Vorsitzender Dr. Hans Klein aus Breinig, Jürgen Falinski (Vorsitzender DWJ-Landesverband), dahinter Mike Clausjürgens (Bildungsreferent DWJ-Landesverband).
© Helga Giesen



berge Rurberg eingeladen. Fast 270 Kinder, Jugendliche und Betreuer aus Eifelverein, Sauerländischer Gebirgsverein und Eggegebirgsverein gaben sich hier während der Pfingsttage ein Stelldichein. Die Konzener Jugendwartin Brigitte Palm und ihr Team hatten ein buntes Programm unter dem Motto „Sieben auf einen Streich“ vorbereitet und ihren Gästen ein „märchenhaftes“ Abenteuerwochenende versprochen.

Dass das Wetter nicht mitspielte, nahmen die jungen Wanderfreunde mit Humor und fanden sich gut gelaunt zur Auftaktveranstaltung vor der Open-Air-Bühne ein. DWJ-Bildungsreferent Mike Clausjürgens hatte für das kurze Programm, das eine Begegnungsdisco einleitete, Anleihen beim Fernsehen gemacht und stellte einige Vertreter der DWJ und des Eifelvereins in Talkrunden und Quizshows vor. Als Gäste der Talkshow hatten auch der Hauptvorsitzende des Eifelvereins, Dr. Hans Klein aus Breinig, und Arno Kaminski aus Eschweiler, der nach dem Ausscheiden von Brigitte Palm als Hauptjugendwartin zur neuen fünfköpfigen Jugendkommission gehört, auf der Bühne Platz genommen. So viele junge Leute als Nachwuchs für die Wandervereine seien ein schöner Anblick, der hoffnungsvoll stimme, freute sich Dr. Klein. Auch wenn sich die Eifel jetzt nicht von ihrer besten Seite zeige, lohne sich ein Wiederkommen, lud er zum Besuch des Nationalparks und auch des Deutschen Wandertags 2006 ein, den der Eifelverein ausrichtet.

Natürlich mussten die Gäste, passend zum Thema des Wochenendes, auch Auskunft über ihr Lieblingsmärchen geben. Mit „Tischlein deck dich“ und dem Goldesel würde der Chef der Eifelverein-

ler gerne die finanziellen Nöte der Wanderjugend beheben. Die „Bremer Stadtmusikanten“ gefielen Arno Kaminski besonders gut wegen des Gemeinschaftsgefühls, das die Tiere verbindet. „Gemeinsam ‚fun‘tastisches erleben“ ist ja auch das Motto der DWJ.

Der zweite Tag stand ganz im Zeichen von Workshops zum Motto „7 auf einen Streich – Ein märchenhaftes Abenteuerwochenende“. So hatte die Jugendgruppe des Eifelvereins Breinig zu Liedern und Theaterspiel eingeladen. Bei der OG Jülich konnten die Teilnehmer einen Blick in die „Hexenküche“ werfen und mit Heilkräutern kochen. Geschickte Finger waren angesagt im Workshop der jungen Wanderfreunde aus Eschweiler. Hier entstanden aus schlichten Holzlöffeln fantasievolle Märchengestalten. Die Gastgeber waren, unterstützt von den Jugendgruppen aus Schmidt, Schmidheim und Zingsheim, für das leibliche Wohl zuständig und betreuten die Cafeteria und den Getränkestand. Im „Märchencafé“ mussten „Waffeln ohne Ende“ gebacken werden. Und weil beim Spiel- und Sportprogramm am dritten Tag sogar die Sonne lachte, fuhren die jungen Wanderfreunde nach einem rundum gelungenen Wochenende mit guten Erinnerungen an die Eifel nach Hause.

Helga Giesen

Wichtelwanderer unterwegs

OG Eschweiler. Die erste Wichtelwanderung diesen Jahres führte einen Teil der Familienwandergruppe des Eifelvereins Eschweiler im Mai nach Hürtgenwald-Raffelsbrand. Hier ist im Jahr 2003 ein ca. 5 km langer Bodenlehrpfad angelegt worden.



OG Eschweiler. Der Bodenlehrpfad in Raffelsbrand hält so manche Überraschung bereit.

© Albert Eßer

Auf gut ausgebauten Wegen und Bohlenstegen wandert man an verschiedenen Aufgrabungen mit Schautafeln entlang. So wird anschaulich und auch für Kinder verständlich erklärt, wie es unter dem Waldboden aussieht und welcher Boden für welche Pflanzen der geeignete ist. Außerdem gab es bei herrlichem Wetter viele Blumen und kleine Waldbewohner, wie Käfer und Molche, zu entdecken.

Mit 10 Erwachsenen und 14 Kindern im Alter von 3 bis 11 Jahren scheint das Angebot des Wichtelwanderns, das sich speziell an Familien mit kleineren Kindern richtet, gut angenommen zu werden. Weitere Wanderungen dieser Art sind für den Sommer und Herbst bereits fest eingeplant. Neue Wichtelwanderer sind natürlich jederzeit willkommen!

Sandra Eßer

Wer macht mit?

OG Prüm. Auf Anregung von Jugendwartin Angelika Uhlir, OG Prüm, bittet die Redaktion alle Mitglieder, insbesondere unsere Jugendwartinnen und Jugendwarte, um die Einreichung von Vorschlägen (Texte, Fotos etc.) zur Gestaltung ansprechender Kinderseiten in unserer Zeitschrift DIE EIFEL.

Angelika Uhlir gibt folgende Anregung zur kreativen Jugendarbeit in den Ortsgruppen:

Schatzsucherspiel

Da die Eifel reich an Burgen und deren Ruinen ist, haben wir uns diese Ressource zu Nutzen gemacht und wollten ein Schatzsucherspiel in einem solchen Gelände veranstalten. Nachdem wir diese Aktion in unserem Vereinsheft angekündigt hatten, sahen wir, dass die verlassene Ruine viel zu viele Gefahren für eine größere Gruppe in sich bergen würde. Überall zeigten sich steile Abhänge und unwegsames Gelände. Was sollten wir also tun, um die Ankündigung in die Realität umzusetzen? Kurzerhand haben wir uns eine Geschichte ausgedacht und eine „Burgfrau“ engagiert, die die Kinder am Eingang des Burgengeländes in Empfang nahm und mit ihnen ein Gespräch über einen verlorenen Schatz führte. Sie schickte uns weiter in den „Zauberwald“, in dem eine alte Schriftrolle am Baum hing, die uns zum Raben „Rudi“ schickte.

Dieser wollte in seinem Mittagsschlaf nicht gestört werden und sagte, er habe nichts gesehen. Er schickte uns weiter zur „Waldfee“, die einen französischen Flair hatte. Nachdem wir sie endlich gefunden hatten, wollte diese ein Lied hören. Wir

stimmten „Bruder Jakob“ an und anschließend forderte sie auch noch die französische Version ein. Erst dann gab sie uns den Hinweis, am Bach nach einer schwimmenden Flasche zu suchen. Diese Flasche enthielt den letzten Hinweis, dem Weg in entgegengesetzter Flussrichtung zu folgen bis zu einem Holzhaufen. Dort war dann die heißersehnte Schatzkiste endlich zu finden. Es stellte sich heraus, dass es sich hierbei um „Goldhasen“ handelte, die anscheinend der Osterhase vergessen hatte.



OG Prüm. Maskotchen „Rudi“ ist immer dabei!

© A. Uhlir

die Kinder mit einem eigens für ihn komponierten Lied begrüßen und ihnen voraus fliegen. Wenn die Kinder den Raben dann finden, erzählt er ihnen zur Belohnung eine Geschichte.

Familienprogramm im Aufwind

OG Rheinbach. Bei den Vorbereitungen zum Wander- und Veranstaltungsplan 2001 stand immer wieder die Frage im Mittelpunkt: „Wie gewinnen wir die Aufmerksamkeit und das Interesse junger Familien?“ Nach und nach entstanden folgende Ideen:

1. Wir müssen jemanden finden, der mit Kindern während der Sommerferien Pflanzen, Tiere und Gewässer im Rheinbacher Wald erforscht.

OG Rheinbach. Ein eigenes Familienprogramm mit 16 Veranstaltungen im Jahr 2005 ist der Garant für eine florierende Kinder- und Jugendarbeit im Rheinbacher Eifelverein.





OG Schmidt. Auf der Bühne gab's jede Menge Spaß und Action.
© K. Müller

2. Aus dieser Kernveranstaltung der Kinderwaldwoche heraus versuchen wir, für das ganze Jahr ein Kinder- und Familienprogramm zu entwickeln, das wir unter ein zugkräftiges Motto stellen.

Wer seit 2003 den Wander- und Veranstaltungsplan des Eifel- und Heimatvereins Rheinbach aufschlägt, findet in der Mitte ein Doppelblatt eingeklebt, das stets das gleich gestaltete Titelblatt hat. Das Programm wird auch als Faltblatt in einer Auflage von 1200 Exemplaren verteilt und ausgelegt. Auch die Neubürger erhalten im Info-Paket der Stadt Rheinbach ein solches Programm. Hier einige Beispiele aus dem Programm 2005:

- „Hexenwanderung“
- „Raubritterwanderung“
- „Zu Gast bei Fuchs und Dachs“
- „Besuch beim Imker“.

In diesem Jahr stellt die Naturschutz- und Familienwartin Elsbeth Bois eine deutliche Steigerung der Teilnehmerzahlen fest. 61 Kinder und 60 Erwachsene haben allein an der Raubritterwanderung teilgenommen. Gewiss ist der Erfolg auch darauf zurückzuführen, dass Elsbeth Bois zwei Frauen zur regelmäßigen Mitarbeit gewinnen konnte. Marion Misgeld, Ingrid von Keuk und sie selbst bilden nun ein Team, das dem Eifel- und Heimatverein Rheinbach viele neue Freunde in der jüngeren Generation gewinnen wird.

Hermann Austermann

Beim Pfingsttreffen der DWJ

OG Schmidt. Am Pfingstsamstag starteten wir, d. h. zwei Betreuerinnen mit sieben Jungen und drei Mädchen der OG Schmidt im Alter von 6–14 Jahren, zum (für uns) ersten Pfingsttreffen der nordrhein-westfälischen Wanderjugend in die Jugendherberge Rurberg.

Pfingstsonntag standen für die Kids „märchenhafte Angebote“ mit anschließendem Lagerfeuer auf dem Programm. Das Orga-Team hatte am Montag eine Actionstraße mit 28 Stationen aufgebaut, auf der sich jeder nach Lust und Laune sportlich betätigte und Stempel sammeln konnte. Nach dem Mittagessen traten die Kids – meist hundemüde – die Heimreise an. Bei allen Beteiligten aber steht fest: Beim Pfingsttreffen 2006 im Sauerland sind wir wieder dabei.

Katharina Müller

RUND UMS WANDERN

Natursteine am Nürburgring

OG Adenau. In Zusammenarbeit des Eifelvereins Adenau mit dem Tourismusverein Hocheifel und der Nürburgring GmbH sind im Bereich des Nürburgrings zwei Natursteine – Ahrgrauwacke – aus einem nahe gelegenen Steinbruch an markanten Wegegabelungen aufgestellt worden. Die Wanderemblemle wurden in wochenlanger Arbeit von dem Natursteinmetzbetrieb Kaspers in tonnenschweren Steinen eingraviert.



OG Adenau. *Stabiler geht's nimmer. Zwei Grauwacken (hier im Bild der 1,50 m hohe Naturstein) mit den eingemeißelten Markierungszeichen weisen den Wanderern den Weg im Bereich des Nürburgringes. © W. Schäfer*

Die Kosten für die Gravur der Eifelvereinszeichen sind vom Eifelverein Adenau übernommen worden. Durch die Natursteine ist nun auf lange Zeit sichergestellt, dass entgegen den sonst oft verwendeten Hinweisschildern aus Alu- oder Klebefolien die Wegemarkierungen vorhanden bleiben.

Werner Schäfer

„Sonnenstube des Hunsrücks“

OG Bedburg. Vom 23.–29. Mai unternahm die Bedburger Eifelreunde eine Wanderwoche in Morbach im Hunsrück.

Die Gruppe von 22 Wanderfreunden nahm Quartier im sehr zu empfehlenden „Landhaus am Kirschbaum“. Im Mittelpunkt des Aufenthalts standen natürlich die vom Vorsitzenden Manfred Arndt sorgfältig geplanten Wanderungen von bis zu 22 Kilometern, ohne dass deshalb die historischen und kulturhistorischen Aspekte der Region vernachlässigt worden wären. Der Diavortrag eines engagierten Mitglieds des Hunsrückvereins bereite die Gruppe auf die Sehenswürdigkeiten der Umgebung von Morbach vor.

Beim Besuch einer Edelsteinschleiferei in Kempfeld konnten wir die Arbeit eines Edelsteinschleifer-Meisters begutachten und uns über die Schwierigkeiten des Berufsstandes in einer globalisierten Welt informieren. Herrstein hat nicht nur im Jahr 1798 den Schinderhannes für einen Tag in seinem Kerker beherbergt, es ist mit seinem geschlossenen Ensemble von Fachwerkhäusern aus dem Barock und sogar der Renaissance und der Gotik auch ein Kulturdenkmal von europäischem Rang.

Das ehemalige Kupferbergwerk in Fischbach (1461–1792) vermittelte einen Eindruck von den damaligen harten Arbeitsbedingungen der Bergleute. Verschiedene Burgen – die Wildenburg, Burg Hunolstein und die einzige Wasserburg des Hunsrücks, die Baldenau – wurden erwandert, zahlreiche Wassermühlen lagen am Wege, und stets



OG Bedburg. *Viel Kulturhistorisches erlebten die Bedburger Wanderfreunde im Hunsrück. © OG Bedburg*

meinte es das Wetter in der „Sonnenstube des Hunsrücks“, wie sich Morbach auch nennt, mit den Wanderern gut, manchmal vielleicht sogar zu gut.

Unser Standquartier befand sich nicht allzu weit von der Mosel entfernt, und da lag es nahe, dass ein Moselwinzer in unserem Hotel eine abendliche Weinprobe veranstaltete. Dafür statteten wir der Mosel einen Gegenbesuch ab, wanderten von Bernkastel-Kues über den Doktorberg nach Traben-Trarbach und fuhren mit dem Schiff zu unserem Ausgangspunkt zurück. *Horst Dieter Mecky*

TV-Familienwandertag

OG Manderscheid. Der Trierische Volksfreund verlegte seinen großen Familienwandertag in diesem Jahr nach Manderscheid. Angeregt durch die Werbung von prominenter Seite, die den Lieserpfad als schönsten Wanderweg der Welt bezeichnet, wollte man sich das Ambiente des kleinen Städtchens mit den beiden Burgen im Tal der Lieser nicht entgehen lassen. Mit vielen Artikeln und den Routenbeschreibungen forderte der TV seine Leser auf, am 5. Juni die Wanderschuhe zu schnüren und den Rucksack zu packen. Dem Aufruf folgten bei gutem Wanderwetter ungefähr 800 Menschen aus nah und fern. Vier von Wanderführern des Eifelvereins geleitete Wandertouren standen zur Verfügung.

Die Veranstaltung begann am Marktplatz in Manderscheid. Hier wurden die Gäste begrüßt und mit Informationen über die Länge und den Schwierigkeitsgrad der einzelnen Strecken versehen. Hier konnte auch bereits bei der Ankunft der erste Hunger und Durst gestillt werden. Danach ging es los:

Fast alle Wanderführer des Eifelvereins Manderscheid waren im Einsatz um die Gäste gut und sicher über die ausgesuchten Wanderstrecken zu begleiten. Alle Wanderungen endeten an der Niederburg, wo sich die hungrigen und durstigen, aber keineswegs erschöpften, Wanderer erfrischen und stärken konnten. Für Unterhaltung und Stimmung war ebenfalls gesorgt und auch die kleinen Wanderer kamen bei allerlei gebotenen Aktivitäten voll auf ihre Kosten. Eine Führung für Groß und Klein auf der Niederburg durch den Burgwart war das i-Tüpfelchen an dem gelungenen Wandertag. Alle Besucher und die vielen Mitarbeiter von DRK, Eifelverein, Freiwilliger Feuerwehr, Kindergarten, Kneippverein, Maarmuseum, Musikvereinen, Stadt, Touristinformation und nicht zuletzt vom TV machten diesen Tag zu einem Erlebnis und gleichzeitig zu einer gelungenen Generalprobe für den Deutschen Wandertag in der Eifel 2006. *Ingrid Weßelowsk*

Neuer Rundwanderweg 100

OG Waxweiler. Mit dem neu eröffneten Panorama-Rundwanderweg erhalten Einheimische und Gäste eine weitere Möglichkeit, die landschaftlichen Schönheiten unserer Heimat zu erwandern. Gleichzeitig bietet sich dem Wanderer die Gelegenheit, von verschiedenen Punkten aus die reizvolle Einbettung unseres Heimatortes Waxweiler in das Prümatal zu bewundern.

Die Idee, einen solchen Rundwanderweg anzulegen, stammt von unserem Wanderfreund Heinz Cremer. Zusammen mit ihm trafen sich im Herbst 2004 Vertreter des Eifelvereins Waxweiler und Ortsbürgermeister Klaus Juchmes, um den ge-



OG Manderscheid. Bewährungsprobe für den Deutschen Wandertag 2006 (DWT) bestanden! So lautete einhellig das Urteil über die Auftaktveranstaltung des Eifelvereins Manderscheid in Kooperation mit dem DWT-Medienpartner Trierischer Volksfreund (TV).
© I. Weßelowski

OG Waxweiler. Die Gemeinde Waxweiler ist dank des örtlichen Eifelvereins um eine Attraktion reicher. Der neue Panorama-Rundweg 100 lässt keine Wünsche offen.
© F. Knob



nauen Verlauf des Wanderweges festzulegen. Dieser wurde auch in den neu erstellten Lageplan von Waxweiler aufgenommen, der im Haus des Gastes erhältlich ist. Der Panorama-Rundwanderweg verläuft weitgehend auf schon bestehenden Wanderwegen: durch die Buchholz, über Niederpierscheid, zur Maueler Brücke, über Dinert, an der Mariensäule vorbei, ins Weiherbachtal, nach Pintesfeld, über Heilhausen zurück nach Waxweiler. An verschiedenen Punkten kann man in diesen Rundweg einsteigen und ihn auch beenden, wenn man nicht die ganze Runde gehen möchte. Hinweisschilder weisen auf die Abgänge nach Waxweiler hin.

Als Wegenummer wurde auf Anregung des Eifelvereins die 100 ausgewählt. Sie soll darauf hinwei-

sen, dass der Eifelverein Waxweiler schon über 100 Jahre besteht. Heinz Cremer fertigte die Schilder und Hinweistafeln an. Fleißige Helfer des Eifelvereins Waxweiler nahmen im Frühjahr 2005 die Beschilderung am Wanderweg vor. Der Panorama-Rundwanderweg 100 hat eine Länge von ca. 18 km.
Fritz Knob

Wanderwege neu markiert

OG Wittlich. Nachdem der Eifelverein für die Gemarkung Wittlich eine neue Wanderkarte herausgegeben hatte, machte es sich die OG Wittlich zur Aufgabe, die Wanderwege zu markieren. Als für die Beschaffung der Wegemarken von Seiten der Stadtverwaltung grünes Licht gegeben wurde, ging

OG Wittlich. Hand in Hand mit der neuen Wanderkarte „Wittlich“ sind jetzt auch alle Wanderwege neu markiert.
© A. Roth



es an die Arbeit. Es gab für die beiden Wegewarte Alois Ambrosius und Alfred Wenig mit ihren Helfern viel zu tun.

Zuerst galt es an den alten Wanderwegen die Markierungen zu entfernen. Die neuen Schilder wurden in aufwändiger Handarbeit mit den Schriftzügen „Eifelverein Wittlich“ versehen. Die zehn neuen Wanderwege, Nr. 2 – 11, haben eine Gesamtlänge von 96 Kilometern. Sie verlaufen um Wittlich, den Ortsteilen, im Mundwald und im Liesertal. Es wurden 1.075 Marken mit baumschonenden Alunägeln an gut sichtbaren Stellen angebracht. Damit die Ausgangspunkte zu den Wanderwegen für jedermann leicht zu finden sind, wird die Stadtverwaltung an markanten Plätzen in der Innenstadt besondere Hinweisschilder anbringen lassen.

Für die Stadt Wittlich würdigte Revierförster Joachim Rodenkirch, gleichzeitig auch Naturschutzwart des Eifelvereins, mit besonderer Anerkennung die hervorragende Arbeit des Teams. Es sei noch erwähnt, dass durch diese Initiative des Eifelvereins der Stadt Wittlich lediglich die Materialkosten und geringe Arbeitskosten entstanden sind.

Annemarie Roth

Richtfest in der Schutzhütte

OG Zingsheim. Auf vielen Wanderungen hatten die Zingsheimer Eifelvereinsfreunde Schutzhütten getestet und kamen zu der Überzeugung, dass eine Rundbauweise am zweckmäßigsten ist und sich sehr gut in die Landschaft einpasst.

Die Bauzeit dauerte nur sechs Wochen. Die Dachkonstruktion kann sich sehen lassen und ist für

Kenner ein kleines Highlight, so OG-Vorsitzender Eddy Brenner. Es handelt sich um eine Zeltdachbauweise mit einer 40 Grad Neigung, die über eine Zangenkonstruktion mit Kaiserstiel nach alter Zimmermannstradition abgefangen wurde. So etwas konnte nur durch Zimmerermeister Uwe Züll in der eigenen Werkstatt entstehen. Die Ortsgruppe sprach dem Handwerker ein ganz großes Kompliment für die fachgerechte und exakte Ausführung dieser doch recht anspruchsvollen Arbeit aus. Auf der Baustelle waren 17 Helfer anzutreffen, die vom Ausschachten, Betonieren, Pflaster verlegen unter fachlicher Anleitung und tatkräftige Mitwirkung von Uwe Züll allein 317 Arbeitsstunden ableisteten.

Die Kosten für die Errichtung des Bauwerkes strazierte die Vereinskasse. Noch bis vor zwei Jahren gab es Zuschüsse durch den Hauptverein in Düren, doch auch hier setzte der Rotstift ein. „*Es ist erfreulich, dass die Gemeinde sich mit 1.000 Euro an den Kosten beteiligte und dazu den Erd-aushub durch den Bauhof kostenlos durchgeführt hat*“, lobte Vorsitzender Brenner. Er bedankte sich bei Bürgermeister Wilfried Pracht, dem Rat der Gemeinde, Förster Wolfgang Schmieder und Norbert Crump vom gemeindlichen Bauhof für die zügige und unkomplizierte Genehmigung zum Bau der Schutzhütte im Zingsheimer Wald.

An dem Standort führt der Jugendherbergswanderweg von Bad Münstereifel zum Jugendgästehaus Nettersheim vorbei. Zudem liegt die Schutzhütte am Schnittpunkt der Rundwanderwege von Pesch, Engalgau und Zingsheim und bietet zu den drei Orten die gleiche Entfernung. *Josef Schmitz*



OG Zingsheim. Wer viel arbeitet, darf auch zünftig feiern. Die Zingsheimer Eifelreunde bauten eine neue Schutzhütte und luden alle HelferInnen zu einem Umtrunk ein.
© J. Schmitz

Ein fast vergessenes Biotop

OG Schmidt. Auf Anregung vom ehemaligen Ortsvorsteher Ludwig Fischer erinnerte man sich an die alte Quellfassung mit Auffangbecken und Teich, die älteren Schmidtern noch unter dem Namen „Drönkes-Pötz“ bekannt ist. In früheren Zeiten diente der immer wasserführende Drönkes Pötz u. a. im Sommer als Viehtränke und in harten Wintern, wenn die Wasserleitungen schon mal zugefroren waren, zur Trinkwasserversorgung der angrenzenden Häuser. Später hatte man hier Fischteiche angelegt und Fichten angepflanzt.

Seit einigen Jahren nicht mehr bewirtschaftet, bot sich nun ein trauriges Bild: Durch die ortsfremden



OG Schmidt. Jetzt ist der „Drönkes-Pötz“ wieder ein Kleinod dank des Engagements der Schmidter Naturfreunde. © W. Müller

Fichten konnte kaum noch ein Sonnenstrahl an die Wasseroberfläche bzw. bis zum Boden des umgebenden Geländes durchdringen. Den hier ehemals vorhandenen typischen Pflanzen und Tieren drohte langsam aber sicher der Lebensraum entzogen zu werden. Von der Biologischen Station beraten, machten sich sechs Eifelvereinsmitglieder unter Führung von Naturschutzwart Klaus Droste an die Arbeit. Zunächst mussten die Fichten gefällt, herausgezogen sowie Stammholz und Astwerk aus dem Randbereichen entfernt werden. Aus den Teichen fischte man zudem allerhand, teilweise stinkenden Unrat. Unsere Ortsgruppe ist nun bereit, auch langfristig die Patenschaft über das Biotop zu übernehmen und so dessen Bestand sicherzustellen.

Wolfgang Müller

Naturerlebnis in vertonten Dia-Schauen

Begleiten Sie den Autor Hans-Peter Kronen auf seinen Wanderungen und beobachten Sie mit ihm Fauna und Flora in Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Norwegen und Schweden. Wählen Sie zwischen zwölf Vorträgen und zwei Projektoren in Überblendtechnik, kommentiert und vertont, zur Unterhaltung bei Versammlungen und Ihrem geselligen Beisammensein.

Nähere Auskünfte: Hans-Peter Kronen, Tel. 0 24 21/68 01 28

„Schwanenvater“ Jöb

Schilsbachtal. „Diesmal hatte ich vorgesorgt“, so der Leiter unseres Jugendferienheims Schilsbachtal am Ufer des Rurstauses Schwammenauel. Waren im vergangenen Jahr die Schwaneneier plötzlich verschwunden (wir berichteten in DE, Nr. 5/2004, S. 42), so traf Naturfreund Kersting jetzt umfangreiche Maßnahmen zum Schutz des Nestes, und das mit Erfolg!

Aber alles der Reihe nach: Im April 2005 ließ sich das Schwanenpaar „Anna“ und „Arno“, so die Namensgebung von Kersting, am Ufer des Geländes des Jugendferienheims häuslich nieder und begann mit dem Nestbau. Tierfreund Kersting war gleich zur Stelle, baute für das 2 x 2 m große Nest aus Gras und Moos eine Hochwassersicherung, indem er es auf ein rollendes Holzpodest schob. So konnte Kersting in schweißtreibender Arbeit die schwimmende Insel je nach Schwankungen des Seespiegels vom Ufer wegziehen oder zurückschieben, um die empfindlichen Eier vor dem kalten Seewasser zu schützen. Aber damit noch nicht genug! Die schlechten Erfahrungen vom letzten Jahr ließen „Schwanenvater“ Kersting nicht ruhen und so griff er zum Werkzeugkasten und zimmerte einen langen Zaun rund um das Gelege, um es von Eindringlingen aller Art, vor allem vom Fuchs, fern zu halten.

Kersting hatte das Nest mit den acht Eiern stets im Blickfeld. Bei verdächtigen Geräuschen schaute er auch nachts nach dem Rechten. Dann war es endlich soweit. Zunächst schlüpfen sechs Junge aus; die beiden Nachzügler überlebten trotz des intensiven „Ammeneinsatzes“ von Kersting nicht. Heute dreht das Schwanenpaar mit ihren sechs Jungen ihre Runden auf dem Rursee und schauen ab und zu bei ihrem „Ziehvater“ Jöb vorbei. Übrigens handelt es sich um die erste erfolgreiche Brut eines Schwanes in der Nordeifel. Manfred Rippinger



Schilfbachtal. So sicher wie in Abrahams Schoß konnte das Schwannenpaar ihre Eier auf dem Gelände des Jugendferienheims Schilfbachtal ausbrüten, weil dessen Leiter ein großes Herz für Tiere hat. Job Kersting unterlegte das Nest mit einer rollbaren Holzpalette und umzäunte es, um das wärmeempfindliche Gelege vor den Schwankungen des kalten Rurseewassers und vor dem räuberischen Fuchs zu schützen. Die viele Arbeit hat sich gelohnt, wie die beiden unteren Bilder zeigen.

Unsere Kulturwartetagung in Prüm

Prüm. In einem Jahr ist es so weit. 2006 werden anlässlich des Deutschen Wandertages tausende Besucher in die Eifel kommen, um die einzigartige Landschaft und Kultur zwischen Trier und Aachen kennen zu lernen. So war es denn nahe liegend, die diesjährige Fachtagung der Kulturwarte des Eifelvereins in Prüm, dem Ort der zentralen Abschlussveranstaltung, abzuhalten.

Am Freitagabend stand der Deutsche Wandertag im Mittelpunkt. In ihren Berichten gaben der Organisationsleiter, Bürgermeister a. D. Walter Densborn, und Stefan Kohler von der Eifel Tourismus GmbH, einen Überblick über den Stand der Vorbereitungen.

Der Samstagvormittag stand ganz im Zeichen des Hauptthemas der Tagung, der „Klosterlandschaft Eifel“. Als erster Referent ging Hauptkulturwart Bernhard Wimmer auf die einschneidenden Veränderungen ein, die die Säkularisation und die damit verbundene Auflösung der Eifelklöster während der französischen Besatzung der linksrheinischen Gebiete mit sich brachten. Die systematische Zerschlagung der Klosterkultur hatte weitreichende Folgen sowohl kultureller als auch wirtschaftlicher Art. Hierzu zählen vor allem der Wegfall der Klöster als Kreditgeber sowie der bisherigen Rücksichtnahme auf die sozialen Bedingungen der Bevölkerung, der Auftragsrückgang bei den Handwerkern und der Verlust zahlreicher Arbeitsplätze, das weitgehende Ende der sozialen und karitativen Arbeit der Klöster sowie die Auflösung der Kirchenschätze und der Bibliotheken.

Daran anschließend begab sich Pater Dr. Hermann Josef Roth zusammen mit den Tagungsteilnehmern auf Spurensuche durch die Klosterlandschaft von Eifel und Moseltal. Von den Anfängen bis in die Neuzeit haben die Klöster die Eifel durch die Kultivierung weiter Landstriche sowie durch ihre wirtschaftliche Tätigkeit entscheidend geprägt. Vor allem im Hochmittelalter waren die Klöster und Stifte ökonomische Zentren mit z. T. gewaltigen, weit verstreuten Besitzkomplexen. Auch für die Bevölkerung waren die Klöster von unschätzbarem Wert. Zum Teil standen mehr als tausend Menschen im Dienst einer einzigen Abtei.

Als letzter Referent gab Dr. Peter Neu einen Überblick über die wechselvolle Geschichte des Klosters Prüm: Von der ersten Erwähnung im Jahr 721 und der Blütezeit im Hochmittelalter über den langsamen Verfall ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und die gewaltsame Übernahme

des Kloster durch das Erzbistum Trier 1576 bis hin zur Auflösung der Abtei 1802 im Zuge der Säkularisation. Die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte des Klosters lässt sich anhand des „Prümmer Urbars“ rekonstruieren. Einen Einblick in das Leben der damaligen Zeit bieten darüber hinaus die so genannten „Weistümer“, eine Sammlung von Rechtsgrundsätzen.

Im Anschluss an die Vorträge stand nachmittags zunächst eine Führung unter Leitung von Monika Rolef durch die zwischen 1721 und 1730 erbaute ehemalige Klosterkirche mit Besichtigung des Kaisergrabes und der kostbarsten Prümer Reliquie, den Sandalen Jesu, auf dem Programm. Bei der anschließenden Busfahrt durch die Schönecker Schweiz und die Prümer Kalkmulde konnten sich die Teilnehmer von der Schönheit und Vielfalt der Landschaft überzeugen. Vorbei an den beeindruckenden Dolomittfelsen von Gerolstein ging es weiter durch den Salmwald nach Wallenborn, wo die Besucher ein ganz besonderes Ereignis miterleben durften: die Eruption des Kaltwassergeysirs. Bei der anschließenden Führung durch die Bertadaburg in Mürtenbach gab Prof. Dr. Klaus Tiepelmann einen Einblick in die Baugeschichte der über der Kyll gelegenen Wehranlage. Bei so viel Kultur durfte natürlich auch das gemütliche Beisammensein nicht fehlen. Die von Kurt Josten durchgeführte Weinprobe am Samstagabend wird allen noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Am Sonntagvormittag ging es um die Abstimmung der weiteren gemeinsamen Arbeit der Kulturwarte. Bernhard Wimmer erinnerte zunächst an das Kulturwartetreffen in Kelmis und den Besuch der ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang im vergangenen Jahr. Der Erhalt der Westwallbunker ist nach wie vor ein heißes Thema. Die Initiative des Eifelvereins zum Erhalt dieser wichtigen Kulturdenkmäler ist zwar auf breite Resonanz gestoßen, eine weitere Beseitigung der Anlagen durch das Bundesvermögensamt konnte dadurch jedoch nicht verhindert werden. Inzwischen ist zwar ein zweijähriges Moratorium in Kraft getreten, wie es danach weitergeht, ist aber ungewiss. Es sei bedauerlich, so Wimmer, dass den Bunkeranlagen nicht der ihnen gebührende historische Wert zugesprochen werde, sondern erst der Verweis auf ihre Bedeutung als Lebensraum für Fledermäuse den vorläufigen Zerstellungsstopp bewirkt habe. Um der Bevölkerung diese einzigartigen Denkmäler näher zu bringen, werden einige Ortsgruppen im Rahmen des Tages des offenen Denkmals Wanderungen zum Thema „Westwall“ anbieten.



*Prüm. Die Fachtagung der Kulturwarte in Prüm bot den Teilnehmern ein interessantes und informatives Programm.
© B. Läufer*

Was mit den Gebäuden auf Burg Vogelsang ab dem 1. Januar 2006 geschieht, ist weiterhin unklar. Es gibt zwar verschiedene Ansätze für eine künftige Nutzung, konkrete Konzepte, insbesondere zur Finanzierung, liegen aber noch nicht vor.

Kopfzerbrechen bereitet nach wie vor der ehemalige Regierungsbunker bei Marienthal. Auch hier wird sich der Eifelverein weiterhin dafür einsetzen, dass die Anlage erhalten bleibt und Besuchern zugänglich gemacht wird.

Im Anschluss daran berichtete Dr. Bernd Läufer über den Stand der Überarbeitung des Eifelführers, dessen 39. Auflage im kommenden Jahr pünktlich zum Deutschen Wandertag erscheinen wird. Schwerpunkt seiner Arbeit am Ortslexikon sei es, neben der Aktualisierung und Ergänzung der bereits vorliegenden Texte das Nachschlagewerk benutzerfreundlicher zu gestalten und ihm

ein einheitliches Erscheinungsbild zu geben. Außerdem gelte es, einige Orte mit besonderen Sehenswürdigkeiten, die bislang unberücksichtigt geblieben sind, neu aufzunehmen.

Bereits am **17. Sept. 2005** werden die Kulturwarte erneut zusammenkommen. Ort der eintägigen Veranstaltung ist Vossenack. Sie wird unter dem Thema „Die Schlacht im Hürtgenwald – Mahnung zum Frieden“ stehen. Die nächste Frühjahrstagung mit dem Schwerpunkt „Römische Eifel“ findet vom **28. bis 30. April 2006** im Naturschutzzentrum Nettersheim zur „Römischen Eifel“ statt.

Dr. Bernd Läufer

■ **Tant' Bábchen hat Geburtstag**

OG Hillesheim. Auf dem Augustinerplatz saßen und standen die Zuschauer, um die Spielleute zu Hillesheim, eine Theatergruppe des Eifelvereins,



*OG Hillesheim. Als neuestes Theaterstück im Repertoire der Spielleute zu Hillesheim gilt der Rückblick auf die zwanziger Jahre mit dem Titel „Tant' Bábchen hat Geburtstag.“
© J. Schmitz*

zu erleben. „Tant' Bábchen hat Geburtstag“ hieß das neue Theaterstück, das pünktlich zur „Hillesheimer Meile“ zur Uraufführung kam. Den Text und die Regie besorgte Felicitas Schulz; Magda Henrich lieferte die Quellen des Ortsgeschehens.

Bereits vor zwei Jahren begannen die Recherchen, sortiert, aufgelistet und dann in Worte gefasst. So entstand ein Rückblick der späten zwanziger Jahre: *Die Kinder gingen in die neue Schule an der Kühhol, Neuigkeiten machten schnell die Runde. Wenn es was zu feiern gab, war man dabei, besonders wenn die ortsbekannte Tant' Bábchen (Margot Brügggen) ihren 70. Geburtstag feierte und zum Gratulieren aus Köln der Einkäufer und Neffe Pitter (Wolfgang Bauer) mit seiner Verlobten Antonia (Margret van Nerven) anreisten. Die Neugier der Gratulanten war kaum zu zügeln, die es nicht erwarten konnten, was sich in dem großen Karton befand. Doch auch ein etwas sonderbar anmutender Herr der Obrigkeit aus der Wiesbaumer Straße erschien, was große Verwirrung stiftete.*

Der mit einem kräftigen Schuss Lokalkolorit geprägte Einakter erinnerte zugleich an fast vergessene Amtspersonen und Geschäfte. *Josef Schmitz*

Der Wolf sprudelt wieder

OG-Rurberg-Woffelsbach. Die Gestaltung von Woffelsbachs „neuer Mitte“ existiert bisher nur auf vielen bunten Plänen, in der „alte Mitte“ des Dorfes aber sind die Praktiker am Werk. Gemeint ist

damit der Wolfsbrunnen, das fast 50 Jahre alte Woffelsbacher Wahrzeichen schlechthin, welches nun wieder an exponierter Stelle seinem Namen alle Ehre macht.

In einer bemerkenswerten Privatinitiative wurde der Brunnen saniert und ebenso die Wolfsfigur. *„Er sprudelt wieder“*, freute sich auch Ex-Ortsvorsteher Gerhard Schmitz angesichts der wasserspeienden Wolfs-Skulptur, denn auf seine Initiative hin entstand die Interessengemeinschaft „Freunde des Wolfes“, die sich zwei Jahre lang unter Koordination von Hans Gottfried mit dem Projekt befasste. Die gelungene Brunnen-Sanierung nach fast 15 Jahre währendender Trockenphase in der kleinen Grünanlage am Ortseingang war den Initiatoren schon ein kleines Fest für die gesamte Bevölkerung wert, wenn man einmal bedenkt, dass der Anlage zeitweise sogar der Abriss drohte. Das Wolfsfest als Volksfest war also mehr als angebracht:

Bürgermeister Hubert Breuer sprach von einem „Prachtstück“. Die Gemeinde sei in ihrer derzeitigen prekären finanziellen Lage auf bürgerliches Engagement angewiesen. Ein großer Dank galt der dem Eifelverein Rurberg/Woffelsbach, der mit Spenden maßgeblich an der Ausführung des Wolfsprojektes beteiligt war. Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein sah in der gelungenen Anlage ein gutes Zeichen dörflichen Zusammenlebens. Sie füge sich in besonderer Weise in das Ortsbild ein, und stehe als Symbol für das Zusammengehörigkeitsgefühl. *P. Stollenwerk*

OG Rurberg-Woffelsbach.
Endlich speit der Wolf wieder Wasser. Anlässlich des Wolfsfestes freuten sich Spender und Helfer über die gelungene Restaurierung des Woffelsbacher Wahrzeichens.
© P. Stollenwerk





Einladung

zum **52. Kongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA)** am 15./16. Oktober 2005 in Clervaux/Lux.

50 Jahre Europäische Vereinigung für Eifel und Ardennen
„Auf dem Weg in ein gemeinsames Europa“

Samstag, 15. Oktober 2005

UhrzeitThema		Örtlichkeit
10.00–13.00 Uhr	Zwei geführte Wanderungen (4,5 km und 9 km Länge) mit anschl. Einkehrmöglichkeit in den Lokalen von Clervaux	Start/Ende Marktplatz Clervaux
14.30–16.00 Uhr	Sitzungen der Kommissionen (Jugend, Sport, Naturschutz)	Schloss Clervaux
16.00–17.00 Uhr	Sitzung des Verwaltungsrates	Schloss Clervaux
17.30–18.30 Uhr	Gottesdienst	Pfarrkirche Clervaux
20.30 Uhr	Musikalische Reise durch Eifel und Ardennen <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung durch den internationalen Präsidenten • Auftritte des Jugendsymphonie-Orchesters Eifel-Ardennen/ junge Solisten aus Eifel und Ardennen • Fanfare du Commando fête • anschließend: gemütliches Beisammensein 	Schloss Clervaux

Sonntag, 16. Oktober 2005

UhrzeitThema		Örtlichkeit
9.00–9.15 Uhr	Gedenken an Georges Wagner, Gründer der EVEA	Friedhof Clervaux
9.30–10.30 Uhr	Vollversammlung <ul style="list-style-type: none"> • Grußworte der Landespräsidenten • Kassenbericht 2004 • Rechnungsprüfung und Entlastung des Verwaltungsrates • Berichte der Kommissionspräsidenten • Haushaltsplan 2005 • Verschiedenes 	Schloss Clervaux
11.00–13.00 Uhr	Festakt zum 50-jährigen Bestehen der EVEA <ul style="list-style-type: none"> • Musikalische Eröffnung • Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Clervaux • Ansprache des internationalen Präsidenten • Musikalische Einlage • Zeitreise durch 50 Jahre EVEA: eine Multimediapräsentation • Vorstellung der Festschrift • Musikalische Einlage • Festansprache des luxemburgischen Tourismusministers Fernand Boden • Schlusswort des luxemburgischen Präsidenten • Musikalischer Ausklang 	Schloss Clervaux

Anmerkungen: Alle Mitglieder des Eifelvereins sind zu den o.g. Veranstaltungen herzlich willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Sitzungen der Kommissionen und des Verwaltungsrates sind nicht öffentlich.

Manfred Rippinger, Generalsekretär der EVEA

In der Champagne

OG Aachen. Der Eifelverein Aachen traf sich im Mai zum sechsten Mal mit den „Naturfreunden Reims“. Diesmal wanderten die Gruppen gemeinsam in der Champagne und Piccardie. Ferner besichtigten sie Reims, Rocroy, den Soldatenfriedhof am „Chemin des Dames“, die Abtei Vauclair und schließlich Laon mit der berühmten Kathedrale und der Altstadt. Alle Teilnehmer freuen sich schon jetzt auf die nächste Begegnung in Aachen.

G. Beckers

AUS DEM HAUPTVEREIN

Vorankündigung

Die zweite Tagung der Kulturwarte des Eifelvereins im Jahr 2005 am **17. Sept.** wird sich mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges und der Schlacht im Hürtgenwald befassen. Dieser Raum der Eifel war Schauplatz fürchterlicher Kämpfe, die vielfachen Tod und totale Zerstörung hinterließen, aber auch Zeichen der Menschlichkeit inmitten kriegerischer Auseinandersetzungen setzen.

Nach einem einführenden Vortrag und einer Führung durch das Hürtgenwald-Museum in Hürtgenwald – Vossenack folgt eine Streckenwanderung auf den sog. „Kall-Trail“ entlang dem einstigen Frontverlauf, anschließend eine Busfahrt zum Sanitätsbunker in Simonskall. Von dort geht es mit dem Bus zurück nach Vossenack. Den von ihr so bezeichneten „Kall-Trail“ benutzte die US-Army ohne ausreichende Erkundung für ihren Vormarsch. Nur unter größten Anstrengungen konnte sie in diesem steilen und waldreichen Gelände vorstoßen und Material, Panzer und Soldaten in Stellung bringen. Dies war mitentscheidend für die Anfangserfolge der Wehrmacht im Rahmen der Ardennen-Offensive.

Im Verlauf der Wanderung passieren die Kulturwarte auch die Brücke über die Kall, an der am 07. 12. 1944 der deutsche Stabsarzt Dr. Stüttgen einen eine Kampfpause mit den Amerikanern vereinbarte, um gemeinsam Verwundete zu bergen und Verbandsmaterial auszutauschen – ein ungewöhnlicher humanitärer Akt inmitten der Hölle des Krieges. Der Teilnahmebeitrag für die Besichtigung des Museums und die Busfahrt beträgt 9 €.

Die Einladung an die Kulturwarte erfolgte Anfang Juli 2005. *Bernhard Wimmer, Hauptkulturwart*

AUS DEM VEREINSLEBEN



BG Ahrweiler. Landrat Dr. Jürgen Pföhler (li.) überreicht dem Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein die Ehrenplakette des Landkreises Ahrweiler. © Kreisverwaltung Ahrweiler

Ehrenplakette verliehen

BG Ahrweiler. Die begehrten Ehrenplaketten des Landkreises Ahrweiler hat Landrat Dr. Jürgen Pföhler an sechs Persönlichkeiten und Gruppen verliehen, darunter auch an den Eifelverein, der im Landkreis Ahrweiler durch über 2.600 Mitglieder in 18 Ortsgruppen vertreten ist. Dr. Pföhler, zugleich Vorsitzender der BG Ahrweiler und damit ein Kenner des Eifelvereins, lobte die vielfältigen Aktivitäten der Ortsgruppen in seinem Bezirk und stellte fest, dass „die Wanderangebote der Ortsgruppen... ein wichtiger Baustein für unsere Gesundheits- und Fitnessregion Kreis Ahrweiler...“ seien.

Stellvertretend für die Ortsgruppen im Bezirk Ahrweiler nahm Hauptvorsitzender Dr. Hans Klein die Ehrenplakette entgegen; die örtlichen Vereinsvorsitzenden erhielten die Urkunden. Die Plaketten sind Unikate, die symbolisch Markenzeichen des Ahrkreises zeigen, wie die Landskrone und den Rhein.

Eifelbergziegen

OG Ratingen. Die Hansestadt Hamburg und das „Alte Land“ (abgeleitet aus Ödland) waren im Mai das Ziel einer großen Gruppe von Eifelanern aus Ratingen. Vorbereitet und geleitet hatten diesmal Ruth Schlemper und Elisabeth Rex, die jährliche Kulturreise. Als festen Standort wurde ein Hotel in Nenndorf ausgesucht, in dem sich alle wohlfühlten. Am Anreisetag besuchte man Buxtehude, wo



OG Ratingen.
Die „Eifelziegen“ im Hafen
von Stade
© OG Ratingen

der spätmittelalterliche Passionsaltar in der Petri-
kirche große Beachtung fand.

Hamburg erlebten die Ratinger in einer geführten
Stadtrundfahrt. Ein ganz besonderes Erlebnis war
ein Konzert im „Michel“. Drei Organisten spielten
auf drei Orgeln, gottlob nicht gleichzeitig. Beschau-
lich dann die Alsterrundfahrt mit dem Blick auf die
Parks und Villen der Hanseaten. Wegen der Obst-
blüte im „Alten Land“ war man in diesem Jahr so
früh gestartet. Die Gästeführerin in ihrer wunder-
schönen Tracht erklärte den Eifelanern jedes De-
tail der Tracht und führte sie zu den Höfen, Dörfern
und in die alten Kirchen mit ihren Arp Schnitger-
Orgeln. Abschluss dieses Tages war die Besichti-

gung der 1.000-jährigen Hansestadt Stade mit
ihrer vom Wasser umgebenen Altstadt.

In Blankenese gibt es einen Kleinbus, die „Berg-
ziege“. Sie verbindet das Elbufer mit der Bahnsta-
tion. 17 zweibeinige „Eifelbergziegen“, die gut zu
Fuß waren, konnten bis zum Stadtzentrum immer-
hin 5.000 Stufen erklettern. Ein sinnvolles Training
vor dem Besuch des Barlachmuseums.

■ Eine Winterreise nach Mallorca

OG Reifferscheid. Die Wanderwoche unserer
Ortsgruppe im Südwesten und Norden der Balea-
ren-Insel mit dem Gebirgszug Tramuntana um die



OG Reifferscheid. Aufbruch
vom Stausee Cuber zum
Fuß des Lofre (1.090 m).
© M. Hamacher

Monatswende Februar/März war die Fortsetzung einer Liebesbeziehung zu Mallorca, die im vorigen Jahr begann. Standort war wieder einmal Santa Ponza und dort das Hotel Delfin de Mar, in dem sich die Gruppe erneut wohl fühlte.

Doch Mallorca erwiderte die Zuneigung wenig und zeigte den Wanderern in diesem Jahr die „kalte“ Schulter. Schon am ersten Wandertag präsentierte sich die Insel zur Mandelblüte als „kühle Schönheit“.

Anstrengend war dann der zweite Tag. Mit Fred ging es zunächst zum Stausee Cuber, weiter bis zum Fuß des Lofre (1.090 Meter hoch). Schnee verhinderte einen Aufstieg. Fred führte uns durch eine romantische Felsenschlucht und über eine tausendstufige Treppe ins Tal nach Soller.

Für unsere Nichtwanderer erwies sich die romantische Anfahrt von Palma mit dem „Orangenexpress“, vorbei an Orangengärten und blühenden Mandelbäumen, als ein Erlebnis besonderer Art. Am vierten Tag widerfuhr der Wandergruppe das gleiche Schicksal wie im vergangenen Jahr. Auf halber Strecke musste die Gruppe umkehren; der Schnee verhinderte ein Abholen der Wanderer mit dem Bus.

Am fünften Tag stand der Ort Banyalbufar, was so viel wie „kleiner Weinberg am Meer“ bedeutet, auf dem Programm; den letzten Wandertag nutzten einige zur Besichtigung der Stadt Palma, andere wanderten an der Felsenküste entlang nach Paquera.

Michael Hamacher

Gelungener Bezirkswandertag

OG Wachtberg. „Bewährungsprobe bestens bestanden“, so titelte die Bonner Rundschau ihren Bericht über den Bezirkswandertag, der am letzten Sonntag im Mai zum ersten Mal von der im Jahre 2002 gegründeten OG Wachtberg ausgerichtet wurde. Am Morgen des 29. Mai 2005 hatten sich bei strahlendem Sonnenschein rund 250 Wanderer auf dem Platz vor dem Wachtberg-Ehrenmal versammelt, wo sie unter der grün-weißen Fahne des Eifelvereins vom Vorsitzenden der Wachtberger Ortsgruppe, Ernst Picard, begrüßt wurden. Er konnte nicht nur eine Reihe von Eifelvereins-Ortsgruppen aus den Bezirken Köln/Mittelrhein und Ahrweiler willkommen heißen, sondern auch mehrere Wachtberger Heimat- und Bürgervereine sowie zahlreiche Einzelwanderer aus nah und fern.

Rechtzeitig zum Bezirkswandertag waren die vor Jahresfrist begonnenen Markierungsarbeiten für das Wachtberger Wanderwegenetz zum Abschluss gebracht worden. In ca. 500 Stunden ehrenamtlicher Arbeit hatten Vereinsmitglieder rund 100 km örtliche Wanderwege markiert. Zur Eröffnung des neuen Wanderwegenetzes hatte die Ortsgruppe gemeinsam mit dem Naturpark Kottenforst-Ville in der Nähe des Ehrenmals eine Orientierungstafel für Wanderer aufgestellt. Diese Tafel enthält nicht nur eine übersichtliche Karte mit sämtlichen Wanderwegen in Wachtberg, sondern auch eine Beschreibung des Verlaufs dieser Wege mit den jeweiligen Entfernungsangaben.

OG Wachtberg.
Hervorragend verlaufen ist der Bezirkswandertag der BG Köln-Mittelrhein, der erstmalig von der noch jungen OG Wachtberg organisiert und durchgeführt worden ist.
© H.G. Keller



Bei der „Enthüllung“ der Wandertafel sprach die stellvertretende Bürgermeisterin der Gemeinde Wachtberg, Renate Offergeld, dem Vorstand und den Mitgliedern der Ortsgruppe ihren Dank für das große Engagement bei der Schaffung des örtlichen Wanderwegenetzes aus. Anschließend gab der Vorsitzende der Bezirksgruppe Köln/Mittelrhein des Eifelvereins, Karl-Heinz Keim, den Start für drei Wandergruppen frei. Im Angebot waren eine 8 km lange Burgenwanderung, eine 12 km lange „Kapellenwanderung“ und eine 15 km lange Wanderung zu dem erloschenen Vulkan „Rodderberg“.

Nach knapp drei Stunden hatten die ersten Wanderer das Ziel, den St. Florian-Grillplatz auf dem Stumpeberg, erreicht. Sie wurden dort mit frohen Weisen von den Berkumer Dorfmusikanten empfangen. Die trotz ihrer verständlichen Müdigkeit frohgelaunten Wanderer konnten sich bei Erbsensuppe und Kuchen sowie erfrischenden Getränken, die ihnen von fleißigen Helfern des Wachtberger Eifelvereins angeboten wurden, von den Strapazen der Wanderungen erholen.

Zur Erinnerung an einen erlebnisreichen Tag im Drachenfelder Ländchen überreichte Ernst Picard den teilnehmenden Gruppen eine im Wachtberger Töpferort Adendorf eigens für den Bezirkswandertag hergestellte Tonplakette. *Ernst Picard*

TERMINE

Tag des offenen Denkmals

Zahlreiche Ortsgruppen des Eifelvereins und die Freiwillige Feuerwehr Irrel werden der Einladung des Hauptvorstandes folgen und sich am diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ beteiligen, der am Sonntag, dem **11. September 2005** bundesweit zum Thema „Krieg und Frieden“ begangen wird. Der Eifelverein, dessen Kulturwarte sich seit Jahren gegen den Abriss und für die Erhaltung der Westwall-Relikte als Mahnmal für den Frieden einsetzen, bietet an diesem Tag zahlreiche interessante Wanderungen entlang der Höckerlinien und zu Bunkieranlagen an. Alle Mitglieder gerade auch aus Ortsgruppen außerhalb des Grenzgebietes sind herzlich eingeladen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen und sich an Ort und Stelle ortskundig führen und informieren zu lassen. Die Veranstaltungen der Ortsgruppen des Eifelvereins zum Westwall stehen unter dem einheitlichen Motto „Einst Werkzeug des Krieges – Heut' Mahnmal zum Frieden.“. Interessenten finden die notwendigen Informationen über die angebotenen Wanderungen zum Westwall in der folgenden Übersicht:

Ort	reffpunkt	Länge/Dauer	Ziele	Auskunft bei
53940 Hellenthal	10.00 Uhr, Parkplatz Hollerather Knie	12 Km/ca. 4 Stunden	Höckerlinie und Gefechtsstellungen der Alliierten	Ursula Müller 0 24 82/22 71
53940 Losheim	13.30 Uhr, Parkplatz an der Kirche Losheim	2–3 Stunden	Höckerlinie	Alfred Heintges 0 65 57/72 78
52156 Monschau-Höfen	10.00 Uhr, Parkplatz Brüchelchen in Höfen-Alzen	4–5 Stunden, Rucksackverpflegung	Westwallanlagen in Höfen und im Fuhrsbachtal	Hubert Mießen 0 24 72/73 20
52385 Nideggen-Schmidt	12.30 Uhr, Parkplatz an der Kirche Schmidt	14 km, Rückfahrmöglichkeit mit Planwagen	4 gut erhaltene Bunker im Buhlert	Wolfgang Müller 0 24 74/12 77
52152 Simmerath	10.00 Uhr, Bushof Simmerath	3 Stunden	Westwall-Wanderweg und Bunkerruinen	Rita Braun 0 24 73/6 81 12
52153 Simmerath-Strauch	13.30 Uhr, Dorfplatz Strauch	9 km, 3 Stunden	Bunker im Buhlert	Oswald Breuer 0 24 73/28 92
52393 Hürtgenwald-Vossenack	10.00 Uhr, Museum Hürtgenwald-Vossenack, Pfarrer-Dickmann-Str.	6 Stunden, davon 1 ½ Std. im Museum (Eintritt 4 €), Rucksackverpflegung (Steiler Rückweg!)	Führung durch das Hürtgenwald-Museum und Wanderung auf dem „Kalltrail“ zum Gefechts- und Sanitätsbunker Simonskall	Anmeldung bis 05.09. bei Heinz Georg Dülkes 0 24 29/23 25
54608 Bleialf	14.00 Uhr, Parkplatz Blockhaus Schwarzer	3 Stunden	Zu den Bunkerruinen auf der Schneifel und zu weiteren historischen Punkten	Ernst Görgen 0 65 51/98 57 55
54666 Irrel	11.00 und 14.00 Uhr, Vorplatz des Panzerwerks Katzenkopf in Irrel	1 Stunde	Besichtigung des Westwallmuseums „Panzerwerk Katzenkopf“ mit Führung (Eintritt 2 €)	Joachim Ziwes 0 65 25/93 32 79

BEZIRKSGRUPPEN**BG-Wandertag**

OG Aachen. Am 29. Mai trafen sich die Ortsgruppen des Bezirks Aachen in Aachen-Burtscheid. Dieses Treffen zog bei sonnigem Wetter insgesamt 169 Teilnehmer an, darunter auch eine Gruppe der OG Düsseldorf.

Die meisten Besucher nahmen an den drei Wanderungen in die Umgebung und an der Stadtwanderung teil. Zwei größere Wanderungen ging von Vaals aus zum „Dreiländerpunkt“, dem höchsten Punkt der Niederlande (323 m), über die Burgunderlinie, Alt-Linzenschäuschen und dem Stauweiher zurück zum Festzelt in Burtscheid, wo Speisen und Getränke angeboten wurden. Mit frischer Ziehharmonika-Begleitung sang man viele Volkslieder; mit der Wimpelausgabe durch den BG-Vorsitzenden Gerhard Kuhn endete der BG-Wandertag in Aachen.

G. Becker

Anregungen aufgegriffen

BG Düren-Jülich. Erfolg für den Eifelverein. Die Bezirksregierung Köln hat bei Erlass ihrer Verordnung über die Ausweisung des in der Gemeinde Hürtgenwald liegenden Naturschutzgebietes „Kalltal und Nebentäler von Kallbrück bis Zerkall“ vom 13.5.2005 (Amtsblatt Nr. 21) die vom Eifelverein gegen den Entwurf vorgebrachten Bedenken aufgegriffen und in den endgültigen Text eingearbeitet. So ist jetzt klargestellt, dass alle bisherigen Erholungseinrichtungen, wie Schutzhütten und Grillplätze, und nicht nur Wanderwege weiter betreten und genutzt werden dürfen. Weiterhin genießen jetzt vorhandene Einrichtungen Bestandschutz, was z. B. für den von der OG Vossenack vor 12 Jahren angelegten Historischen Wanderweg „Auf den Spuren der Köhler, Bergleute und Hüttenleute im Kalltal“ mit einem Schaumeiler und Info-Tafeln von Bedeutung ist. Schließlich ist klargestellt, dass Veranstaltungen und damit auch Wanderungen größeren Gruppen dann zulässig sind, wenn sie nicht dem Schutzzweck zuwiderlaufen. Im Entwurf waren demgegenüber „Veranstaltungen aller Art“ verboten, so dass Zweifel bestanden, ob geführte Wanderungen des Eifelvereins mit der üblichen Teilnehmerzahl weiterhin zulässig seien. Diese Zweifel sind jetzt beseitigt.

Als beliebtes Ausflugs- und Wandergebiet in der Nähe von Düren zwischen Hürtgenwald und Niedeggen bleibt somit das Kalltal weiterhin erlebbar. Besonderer Anziehungspunkt ist Simonskall, im

16.–19. Jahrhundert ein kleiner Industriepfand zur Verhütung von Bleiglanz und Eisenerz. Heute ein beschaulicher Erholungsort ausgestattet mit ansprechender, vielfältiger Gastronomie, mit historischen Gebäuden, einer kleinen Kirche, einem Haus des Gastes und dem großen Parkplatz in der Ortsmitte als Ausgangspunkt nicht nur für den „Historischen Wanderweg“ sondern für viele andere Wanderwegen.

Josef Hüttemann

ORTSGRUPPEN

Im Trifelsland

OG Andernach. Als drei wunderschöne und unvergeßliche Tage wird die Frühjahrswanderung des Eifelvereins vom 29.4.–1.5.05 im Naturpark Pfälzerwald den 34 Teilnehmern in Erinnerung bleiben. Abwechslungsreiche Wanderungen standen auf dem Programm, die von den Wanderführern Horst Hecker und Erhard Kircher bestens ausgearbeitet waren. Gewandert wurde durch die stillen Wälder des Trifelslandes mit seinen kegelartigen Erhebungen, Waldgasthäusern und Wanderhütten. Gute Wanderwege erschließen die Burgen Meistersel und Neuscharfeneck nahe dem Orensborg mit keltischem Ringwall und Opferschale. Standquartier der Wandergruppe war Ramberg.

Die erste Wanderung führte über den Hauensteiner Höhenweg von Hauenstein über Winterkirche, Kreuzelfelsen zur Paddelhütte. Am zweiten Tag begann die Wanderung in Gleisweiler und führte über die Landauer Hütte – Orensfelsen – Burgruine Neuscharfeneck – Ruine Meistersel zurück nach Gleisweiler. Die Belohnung für alle Anstrengungen waren die wunderschönen Ausblicke in die Umgebung. Das Schmankerl des dritten Tages war die Fahrt mit der Sesselbahn zur Rietburg, die aus gutem Grund als die Aussichtswarte der Deutschen Weinstraße gepriesen wird. Von hier aus ging es über die Edenkobener Hütte, die Himmelsleiter, den Schanzelturm mit seiner einzigartigen Aussicht über die ganze Region und zurück durch das Modenbachtal.

Maria Stein

Im Riesengebirge

OG Brühl. „Schneefelder blinken, leuchten von Ferne her.“ Unter diesem Motto hatten unsere Wanderführer Konrad Meyer und Klaus Diebel zwei unvergessliche Wochen für 45 Wanderfreunde der Ortsgruppe Brühl im Riesengebirge in

Nordböhmen gestaltet. In Benecko Tschechien im Hotel Vegastar war alles bestens vorbereitet.

Von hier aus gingen unsere ersten Wanderungen zum Heidelbergturm mit einer Panoramaschau bis zur Schneekoppe, der mit 1.602 Metern höchsten Erhebung des Riesengebirges. Weiter ging von der Iser wild schäumender Flut über den Rübzahlweg, wo wir dem heimlichen Schutzpatron der Schlesier unsere Referenz erweisen konnten.

Ein weiterer Höhepunkt war unsere Wanderung zur Elbe-Quelle und von dort durch den Elbgrund zum aufstrebenden Wintersportort Spindler-Mühle/Sindleruv-Mlyn. Danach war uns Petrus hold. Wir konnten die Tour zur Schneekoppe wagen. Eine rustikale Sesselliftbahn brachte uns in ca. 30-minütiger Fahrt nach oben. Auf dem Gipfel, den sich Tschechien und Polen einträchtig teilen, wurden wir mit hervorragender Fernsicht belohnt.

Die Prachover Felsenlandschaft mit ihren aufstrebenden Sandsteinfelsen, tiefen Schluchten und herrlichen Aussichtspunkten ist ein Kleinod für sich. Weitere Erlebniswanderungen über die Wollgraswiesen im Hochmoor und vorbei an blühenden Almwiesen rundeten das Bild ab.

Jürgen Voß

Frühlingstage im Odenwald

OG Dören. Vom 21.–28. April konnte eine große Gruppe Dürener Naturfreunde sich an der schönen Landschaft des Odenwaldes und dem besonderen Charakter seiner historischen Städte erfreuen. Das Grün der von Bächen durchflossenen und mit Löwenzahn und blühenden Obstbäumen dekorierten Weideflächen, die Bewaldung mit Laub- und Nadelbäumen, die vollkommene Ruhe und die abwechslungsreich geformte Berglandschaft ergaben bei unseren Wanderungen einen Gesamteindruck, dem sich keiner entziehen konnte. Ebenso wohl fühlten wir uns in den Städten Erbach, Michelstadt, Bad König und Lindenfels, wo es Burgen, Schlösser, Kirchen und malerische Fachwerkbauten zu bewundern gibt. Ein einmaliges Schauspiel bot das bei Lindenfels gelegene „Felsenmeer“, eine riesige Anzahl dicht beieinander liegender tonnenschwerer Felsblöcke.

Während unseres Kulturtages besuchten wir das geschichtsträchtige Amorbach mit seiner berühmten Abteikirche und das in seinem Zentrum mittelalterlich anmutende Miltenberg. Ein vierstündiger Aufenthalt im romantischen Heidelberg bei strahlendem Sonnenschein war der perfekte Abschluss

unserer Reise, die Magdalene und Werner Hüskens meisterhaft vorbereitet hatten, was alle dankbar anerkannten. – Nicht unerwähnt sollte bleiben, dass wir im 3-Sterne-Hotel „Berghof“ in Reichelsheim-Erbach beste Unterkunft und Verpflegung erhielten.

Wolfgang Plumm

Kulturreise nach Piemont

OG Düsseldorf. Am 10. Mai brachen 24 Wanderer zu einer Flugreise nach Norditalien auf. Im Piemont, im Valseia-Tal, einem noch wenig touristisch bekannten Gebiet, empfing uns kein mildes Klima, wie man es von Italien gewohnt ist. Hohe, z.T. schneebedeckte steile Berge mit herrlichem Ausblick auf das Monte-Rosa Massiv, reißende Gebirgsbäche mit ihren uralten Walserdörfern begeisterten uns. In Alagna und Piode, unseren ersten Quartieren, zog es uns auf Walserswegen hinauf zu den Almen.

Im Walsermuseum in Alagna erhielten wir einen einmaligen kulturgeschichtlichen Einblick über die Walserswanderung südlich des Monte Rosa. Für ihre persönliche Freiheit haben die Walser mit ihrer höchstgelegenen Almwirtschaft und ihrem eigenartigen Häuserbau der Natur über Jahrhunderte getrotzt und gleich ihrer alten Deutsch-Sprache uns ein bleibendes Denkmal hinterlassen. Die Reise ging weiter mit dem Bus nach Varallo. Ein Besuch des Sacro Monte – mit seinen 52 verschiedenen Kapellen – ein bekannter Pilgerort, zieht uns in seinen Bann.

Am Lago di Orta und in Stresa am Lago Maggiore unternahmen wir Bootsfahrten zu den wunderschönen Baromäischen Inseln. Wir waren angetan von der Pracht des Palazzo und der üppigen Vegetation der Terrassengärten der Isola Bella. In Stresa beeindruckte uns auch der Luxus der international bekannten Hotels, die an einer einladenden Strandpromenade gelegen sind. Nach zehn Tagen heißt es Abschied nehmen.

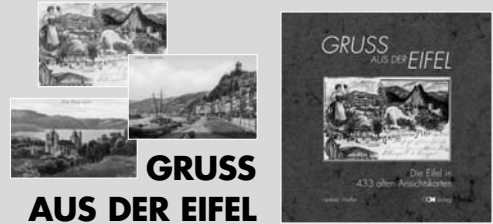
Uta Herbst

Entlang der Geul

OG Gressenich. Die Gressenicher hatten sich in diesem Jahr für ihre Mehrtageswanderung das belgisch-holländische Grenzgebiet ausgesucht. Eine der Hauptquellen der Geul (deutsch Göhl, franz. Gueule) liegt im Aachener Wald bei Lichtenbusch. Sie fließt am Rande des Eupener Butterländchen durch den deutschsprachigen Teil Belgiens und überschreitet bei Sippenaeken die Grenze in die niederländische Provinz Limburg. In

Alte Ansichten vom Rhein, von Bonn und von der Eifel

**Hochwertige Bildbände mit alten
Grusskarten aus der Sammlung
des Autors, Herbert Weffer!**



BONN – ALS DIE ZEIT ANFING STEHEN ZUBLEIBEN



Im Jahr der Rheinromantik



je Buch **29,- €** inkl. MwSt.
im Verlag oder im Buchhandel

DCM

Druck Center Meckenheim

Eichelkampstraße 2 · 53340 Meckenheim
Tel.: 022 25/88 93-550 · Fax: 022 25/88 93-558
E-Mail: dcm@druckcenter.de

ihrem weiteren Verlauf durch das sog. Mergelland durchfließt sie viel besuchte Orte wie Epen und Valkenburg, bis sie schließlich bei Meerssen in der Nähe von Maastricht in die Maas mündet.

Am Christi-Himmelfahrtstag starteten 15 Mitglieder der OG im belgischen Eynatten. Die Wanderung führte immer in der Nähe der Göhl durch Hauset und Hergenrath nach Kelmis. Nach der Mittagsrast ging es dann über Moresnet, Plombières und Sippenaeken zumeist über Wiesenpfade hinüber nach Epen, wo übernachtet wurde. Am zweiten Tag wanderte die Gruppe nach Slenaken, entlang der Gulp nach Gulpen und schließlich zum Etappenziel Schin op Geul. George W. Bush verkürzte die dritte Etappe, vermutlich ungewollt: In Sichtweite des Casteels St. Gerlach, wo der amerikanische Präsident abends eintreffen sollte, war der Wanderweg aus Sicherheitsgründen gesperrt. Im Herbst wollen die Wanderer aber die letzte Etappe bis zur Mündung der Geul fortsetzen.

Dr. Werner de Fries

Mit Freunden des SGV unterwegs

OG Kaisersesch. 28 Aktive des Eifelvereins Kaisersesch wanderten gemeinsam vier Tage mit Gleichgesinnten des Sauerländischen Gebirgsvereins (SGV). Ausgangspunkt der Wanderungen war die Landjugendakademie in Fredeburg, die auch als Unterkunft diente.

Bereits am ersten Tag ging es über Berghausen und Obrighausen zu einer Grillhütte, wo ein gemütlicher Ausklang zum Kennen lernen stattfand. Der zweite Tag führte über Rimberg und Oberhenneborn zum alten Forsthaus. Auch dort saßen die Wanderfreunde bei herrlichem Wetter fröhlich beisammen, ehe nach 20 km der Ausgangspunkt wieder erreicht wurde. Der nächste Tag führte über Holthausen und Sattelbogen zur Hunauhütte. Ein Höhenunterschied von 440 m und eine Streckenlänge von 16 km waren zu bewältigen. An der Hütte wurden die Teilnehmer mit Kaffee und Kuchen von den Frauen des SGV verwöhnt. Der gemeinsame Abschluss fand dann im Landhaus „Knoche“ in Fredeburg statt.

Der OG-Vorsitzende Ludwig Lauer dankte dem SGV-Wanderwart Franz Josef Schüttler für die hervorragende Organisation und die optimale Betreuung und überreichte ihm und den beiden Wanderführerinnen Präsente. Mit einer Stadtführung am letzten Tag endete die traditionelle „Vier Tage Wanderung“.

Ludwig Lauer

In Walcheren (NL)

OG Kall. Eine Woche lang standen die Niederlande auf dem Wanderprogramm.

Die Stadtbesichtigung in Middelburg unter Leitung unseres Wanderführer Wolfgang Gottschlich zeigte uns die Hauptstadt Zeelands, die zu den ältesten Städten der NL gehört. Die Weiterfahrt zum Tagesendpunkt Oostkapelle war ein Kinderspiel. Die Strandwanderung bis Domburg am nächsten Morgen im Sonnenschein, ein Genuss.

Der 2. Wandertag führte uns ins Naturgebiet „Oranjezon“ mit interessanter Fauna und Flora. Die Dünengraslandschaft veränderte sich in Buschvegetation, ja bis hin zum Laub und Nadelwald. Der nächste Wandertag galt den Sehenswürdigkeiten. Das monumentale Oosterschelde Sperrwerk und die Ausstellung Delta Expo, dann ging es weiter nach Veere. Ein prächtiges Städtchen mit seinen vielfältigen Giebelmauern, Ankerplätzen für mondäne Yachten und hohen Gartenmauern, gemauert mit alten Ziegeln der verfallenen Burg. Leider ging die Wanderwoche mit dem nächsten Tag schon zu Ende.

Auf der Heimreise schauten wir in Westkapelle den Fischern und den dicht am Ufer vorbeifahrenden Schiffen zu. In Zoutelande besuchten wir die höchste Düne von Walcheren (47 m). Vlissingen holte uns dann wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, mit ihren direkt am Ufer stehende Hochhäusern.

Elfriede Hövel

Die größte Posaune der Welt

OG Köln. Am 15. April fuhren wir von Köln nach Kusel/Westpfalz mit Standort VDK Haus, das bestens zu empfehlen ist. Während der Führung am Samstag durch die Musikantenstadt trafen wir immer wieder auf Hinweise auf den großen Sänger Fritz Wunderlich und erfrischten uns am Hutmacherbrunnen, schließlich waren die Hutmacher dort zu Hause. Kusel hatte auch eine große Tuchfabrik und die Stadtkirche ist die DRITTE Kirche an diesem Platz.

Unsere Wanderungen führten uns mit Unterstützung eines Einheimischen zum Remigiusberg, Michelsburg und durch zwei Hartsteinbrüche, (Theisbergstegen und Rammelsbach, einst größter Hartsteinbruch Europas). Wir besuchten die Ölmühle in St. Julian aus dem 15. Jh., die Abteikirche in Offenbach/Hundsheim und die Burg Thallichtenberg mit ihrem Musikantenmuseum, wo die größte Posaune der Welt ausgestellt ist. Das Aus-

wanderer-Museum in Oberalben durften wir natürlich nicht auslassen, war doch dort von den Auswanderern, die wegen Arbeitslosigkeit ihre Heimat verlassen hatten, viel Wissenswertes zu erfahren.

Auf dem Potzberg erlebten wir eine unvergessliche und einmalige Vogelschau, die uns von einem Falkner mit „dem neuen Gehilfen“ namens Karl Kierdorf vorgestellt wurde. Eine Busfahrt durch das Glantal führte uns nach Idar-Oberstein. Im Edelstein-Museum konnten wir allerlei Steine aus aller Herren Länder bewundern.

Lieselotte Drumm

Vereinsreise nach Südtirol

OG Manderscheid. Für viele Senioren, die am normalen Wanderprogramm nicht mehr teilnehmen können, ist die angebotene Vereinsreise in jedem Jahr etwas Besonderes. In diesem Jahr fuhr die OG Manderscheid mit 37 Mitgliedern vom 1.–8. Mai, dank der hervorragenden Organisation von Christa Eis, mit dem Busunternehmen Robert Reitz nach Villanders in Südtirol. Das 880 m hoch gelegene Hotel bietet neben einer herrlichen Aussicht und dem eigenen Schwimmbad auch sonst vieles um die Gäste zu verwöhnen. Von hier aus starteten geführte Ausflugsfahrten nach Brixen, Bozen, zum Kalterer See und Meran; eine große Dolomitenrundfahrt sorgt für grandiosen Weitblick. Villanders und Sterzing erkundete man auf eigene Faust, und die acht Tage bei wunderbarem Wetter vergingen leider viel zu schnell. Aber im nächsten Jahr steht ja wieder eine Reise an. *Ingrid Weßelowski*

Von Nord nach Süd

OG Schlich. Auf der 11. Etappe Wandern ohne Gepäck durch Hessen wanderten 19 Mitglieder des Eifelvereins Schlich vom 7.–15. 5. 2005 von Bebra über Fulda nach Schlüchtern. Mit dieser letzten Teilstrecke, die wiederum mit der Bahn angereist wurde, haben acht Wanderer Deutschland von Flensburg bis zum Bodensee mit ca. 1.600 km durchwandert.

Auch diese Strecke von Bebra nach Schlüchtern verlief bei angenehmen Wanderwetter in gewohnt harmonischer Weise unter der Leitung von Karl-Josef Weiß und Heinz Hellner. Den Teilnehmern boten sich abwechselnde Landschaften, das hessische Kegelspiel, Vorderrhön sowie Vogelsberg und oberes Kinzigtal.

Grüne Felder und Wälder, gelbe Rapsfelder, Naturschutzgebiete mit blühenden Wiesen und roman-

tisch gelegenen Dörfern ließen schnell den Alltag vergessen und brachten Erholung für die Seele.

Hans Müller sorgte für die musikalische Unterhaltung während der Wanderungen und immer wieder erklang ein fröhliches Lied.

Am freien Samstag wurde die Kurstadt Bad Orb besucht und anschließend die Heimreise angetreten. *Irmgard Dahmen*

Im Homburger Ländchen

OG Schmidt. Drei Tage Wanderprogramm im „Bergischen“ hatten Anfang Juni Anke und Uschi Müller sowie Sascha Gaisbauer für 20 Eifeler vorbereitet und durchgeführt. Rund um Wiehl, Nümbrecht und Bielstein wurden insgesamt ca. 56 km „abgespult“. Auf den anspruchsvollen Touren steuerte man dabei die Tropfsteinhöhle, Holsteinsmühle, Schloss Homburg, Biebersteinsee, Bismarckturm und weitere Ziele an.

Auch die Geselligkeit kam wie immer nicht zu kurz, wobei das Heimatfest in Wiehl besonders Gelegenheit bot. Zufrieden stellend (auch wegen des angemessenen Preis-Leistungsverhältnisses) die Unterbringung in DZ der Jugendherberge Wiehl. *Wolfgang Müller*

**Die Sept./Oktober-Ausgabe (Heft 5/2005)
erscheint Anfang Oktober 2005
Redaktions- und Anzeigenschluss:
15. August 2005**

Zeitschrift „DIE EIFEL“ ISSN 0176-8255

Herausgeber und Verlag: Eifelverein, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/ 1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer des Eifelvereins

Anzeigenverwaltung: Medien Marketing Meckenheim (MMM), Sigrid Busse, Eichelkampstraße 2, 53340 Meckenheim, Tel. 0 22 25/88 93-9 91, Fax 0 22 25/88 93-9 90, E-Mail: info@medien-marketing.com

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.